

Karin Gailing
Helmut von Bialy

POESIE 8



Poesie-Therapie 6

Themen:

- **Gott und Seele**
- **Gesetze der Psyche**
- **Wege zur Seele**

Hamburg, November 2008

Bitte nach Download oder
nach Kopieren des E-Books
€ 5,00 auf mein Konto überweisen:
Helmut von Bialy
Haspa (BLZ 20050550)
Konto-Nr: 107279433

Danke!

Inhalt

Ode an Krishnamurti 4

- Grundfragen der Menschheit 4
- Geistige Revolution 5
- Angstfreiheit 6
- Lernhaltung 7
- Jenseits des Denkens 8
- Sterben 9
- Meditation und Ethik 10
- Einfach nur Sein 11

Gott und Seele 12

- Gottsucht 12
- Seelensuche 16
- Bitte an Gott 18
- Göttliches Leben 20
- So oder so 21
- Lebenssinn 22
- Demütiges Erkennen 23
- Psychologie und die Weisheit der Seele 24
- Seelenangst der Psychoanalyse 26
- Seele ist Prozess 30
- Universum der Seele 32
- Existenzielle Fragen und Antworten 34
- Allverbundenheit 36
- Sein oder Haben 39

Gesetze der Psyche 42

- Liebe finden 42
- Materie und Psyche 43
- Projektion und Konstruktion 44
- Seelendialog 45
- Er-Lebenszeit 47
- Raum-Zeit-Illusion 49
- Energie- und Seelenerhaltung 50

Wege zur Seele 51

- Liebeserkenntnis 51
- Schau Liebe 52
- Suche dahinter 53
- Dauerglück 55
- Leere 58
- Fragezeichen 60
- Lebenssinn 63
- Dreifaltige Seele 64
- Alleinheitstreben 69
- Paradoxien als Weg zur Einheit 70
- Träumen 71
- Reigen der Existenzen 75
- Grenzüberschreitung 77

Ode an Krishnamurti

(Dezember 2008)

Dir, Jiddu Krishnamurti, widme ich dies Gedicht.
Deine Texte sind mir geistiger Leitstern gewesen.
Habe ernst und heiter deine Gespräche gelesen,
Obwohl ich wusste, du liest fremde Texte nicht.

Grundfragen der Menschheit

Du fragtest, ob der Mensch wohl irgendwann,
In sich und mit seinen Nachbarn Frieden stiftet,
Mit Denken nicht länger sein Schauen vergiftet,
Ohne Angst zu barmherziger Liebe finden kann,

Ob es möglich sei, uns im Moment zu wandeln,
Radikal, nicht allmählich, also im Laufe der Zeit.
Offenbar sei die Menschheit noch nicht so weit,
Muss weiterhin gewalttätig Welt verschandeln.

Könne es sein, wenn Menschen von Herzen lieben,
Dass es Krieg nicht mehr gebe und keine Gewalt?
Könne es sein, wir werden ohne Todesangst alt,
Weil unsere Angst hinter Liebe zurück geblieben?

Könne es sein, dass Leben ohne Leid möglich sei,
Ohne Einsamkeit, Frustration, Verzweiflung, Sorge,
Ohne dass man angstvoll fremde Gedanken borge,
Ohne zu vergleichen, zu messen und daher frei?

Sei es möglich, frei von Messen und Vergleichen,
Den Zustand vollkommener Harmonie zu finden,
Gewalt, Gier, Macht und Angst zu überwinden,
Sich die Hände in herzlicher Liebe zu reichen?

Zu lösen sei nur ein einziges politisches Problem,
Nämlich die Menschen zu einer Einheit zu führen.
Dazu müssten wir uns mit den Herzen berühren.
Doch dieser Weg sei fremdartig und unbequem.

Geistige Revolution

Du fordertest, erforderlich sei eine Revolution,
Die im Geiste des einzelnen Menschen beginnt.
Es sei Zeit, dass man sich seiner selbst besinnt.
Nutzlose Umstürze hatten wir reichlich schon.

Wir brauchten eine Revolutionierung der Werte,
Nur so beginne wirksame Umformung der Welt.
Ohne Selbsterkenntnis sei dieser Weg verstellt,
Weil verhaftetes Denken alles Neue gefährde.

Es nütze nichts, Inneres nur im außen zu sehen,
Habgier und Gewalt in der Welt zu bekämpfen,
So dass geschüttelt von ideologischen Krämpfen,
Wir Gier und Gewalt in uns selbst nicht verstehen.

Wenn wir innen schauen, statt außen zu gaffen,
Vergangenes und Zukünftiges in uns verblasse,
Handeln und Schauen direkt zusammen passe,
Könnten wir eine friedliche Gesellschaft schaffen.

Nur wenn wir uns selbst in unserer kleinen Welt,
In der wir leben, uns wirklich umformen könnten,
Neue Sicht auf das Leben zu finden uns gönnten,
Sei unser Weg zum Frieden nicht länger verstellt.

Wenn wir bereit seien, uns selbst zu entdecken,
Achtsam gütig zu beobachten Denken und Tun.
Wenn wir bemerkten, dass wir nie statisch ruhn,
Müssten wir nicht angstvoll Leben verstecken.

Frieden heiße, innere Zerstückelung überwinden,
Zu ganzheitlich vollkommenen Handeln gelangen.
Uns nicht in Verwirrung und Schmerz verfangen.
Zersplitterung beobachtend zurück zu uns finden.

Gewaltfreiheit entstehe, wenn der Geist erkenne,
Dass Nachdenken über Gewalt Teil der Gewalt,
Dass alle Gewalt ein jähes Ende erfahre, sobald
Geist befreit sich nicht mehr im Denken verrenne.

Angstfreiheit

Vollkommenes Handeln sei zugleich Verstehen.
Begreifen sei die Handlung selbst, sei das Tun.
Wenn Handeln und Verstehen inmitten uns ruhn,
Könnten wir meditierend auf die Liebe zugehen.

Es gehe nur darum, endlich angstfrei zu werden,
Vollständig zu leben ohne inneren Widerspruch,
Alles anzuschauen ohne Urteil und Selbstbetrug,
Sich ohne Dogmen und Denken im Sein zu erden.

Widerspruch in uns müssten wir nicht beseitigen,
Wir nehmen ihn einfach an, urteilsfrei, bewusst.
Alles, was wir tun, erzeuge Spaltung und Frust.
Vollkommene Enthaltung werde Wandlung zeitigen.

Wir haben uns angstvoll mit einer Mauer umgeben.
Du, Jiddu, hast diese Mauer als unser Ich benannt.
Dieses Ich sei in seinem Wesen unser Widerstand.
Mit ihm widerstehen wir dem unplanbaren Leben.

Dass wir ängstlich, sei das Traurigste im Leben.
Aus dieser Angst heraus erdenken wir Theorien.
Anstatt uns unmittelbar auf die Welt zu beziehen,
Anstatt Zustände jenseits der Angst anzustreben.

Wir sollten keinesfalls unsere Angst überwinden,
Also Angst nicht loswerden noch unterdrücken,
Nichts beschönigend bräuchten wir nie Krücken,
Jenseits von Angst und Zeit zur Liebe zu finden.

Uns von Ängsten unserer Existenz zu befreien,
Dürfen wir das Selbst von der Welt nicht trennen,
Uns nicht in Konzepten über das Sein verrennen,
Nicht unsere Überzeugungen bei anderen leihen.

Wenn wir nur wüssten, was es heiße, zu sterben,
Alles Gewesene zurück zu lassen ganz und gar,
Weil dank Bewusstheit alles vollends erledigt war,
Könne keine Angst uns Lebensfreude verderben.

Lernhaltung

Du sagtest, jeder trüge alle Erkenntnis in sich,
Trüge Menschheits-Geschichte in seinem Innern.
Verbunden mit allem könnten wir uns erinnern,
Bräuchten wir die Bücher-Gelehrsamkeit nicht.

Wir müssten uns selbst Schüler und Lehrer sein,
Es gebe außerhalb weder Heiland noch Meister.
Unfreier Geist produziere alten Scheibenkleister.
Lassen wir uns aktiv auf dauerndes Lernen ein.

Du fragtest uns, wie es in einem Geist aussehe,
Der jede Autorität abgeworfen, aufgegeben habe.
In solchem Geist entstehe des Schauens Gabe,
Seien Sinne ausgerichtet, auf das, was geschehe.

Restautoritäten in Technik und Wissenschaft,
Müsse für gemeinsames Handeln es geben.
Autorität im spirituellen und psychischen Leben,
Mache uns unfrei und sei deshalb grauenhaft.

Freiheit aber sei notwendig für seelisches Glück.
Nur wer in sich frei, könne sich und andere lieben.
Unfreie seien denkend in Angst stecken geblieben.
Unfreiheit im Geiste werfe uns ins Elend zurück.

Lernen heiße, bereit zu sein, Wissen loszulassen.
Wir könnten bestehendes Wissen nicht brauchen,
Wenn wir in nicht einmal Geahntes eintauchen,
Wenn wir versuchten, unser Sein zu erfassen.

Nur in tiefer Stille könnten wir zu leben lernen.
Wahre Liebe sei frei, sanft und vollkommen still.
Wer diese Liebe in ihrer Schönheit erleben will,
Müsse Erinnerung und Hoffnung in sich entfernen.

Wir seien Menschen, lebten mit vielen Bürden,
Denn Tiefe der Existenz sei voll Fragezeichen.
Antwort könne messend Verstand nicht erreichen,
Da wir Diesseitiges mit ihm analysieren würden.

Jenseits des Denkens

Schauendes Verstehen sei nicht intellektuell,
Sei deshalb die höchste Form der Intelligenz.
Wenn ich mich nicht durch Konzepte begrenze,
Wandele Angst sich in Liebe, direkt, schnell.

Wir könnten lernen, Welt ohne Vorbild zu sehen,
So wie sie wirklich hinter den Bildern sich zeige.
Wer zu Rechtfertigung, Erklärung, Urteil neige,
Werde sich und andere nie wirklich verstehen.

Sehen verlange stets höchste Aufmerksamkeit,
Betrachtung des Daseins ohne Denkschablone.
Wenn ich denkend meine Vorstellung bewohne,
Reproduziere ich auf ewig vergangenes Leid.

Nichts gegen unser Denken im Alltagsbetriebe.
Man solle Denken, wenn es unbedingt nötig sei.
Auf psychischer Ebene mache Denken unfrei.
Gut, wer im nicht-urteilenden Schauen bleibe.

Schauen sei Einsehen ohne Begriff und Struktur,
Sei ein Hinsehen mit dem Herzen, erwartungsfrei.
Dadurch werde Leben lebendig, weil immer neu.
Unser Dasein sei nur jetzt, hinterlasse keine Spur.

Denken sei immer konditioniert, darum immer alt.
Da Denken stets gestrig, erinnerndes Ge-Denken,
Könne man sich begriffliches Denken schenken.
Gedanken machten vor Neuem, Besserem halt.

Geist, der sich in Gewohnheiten verfangen habe,
Der konditioniert in Wiederholungen funktioniere,
Nie über sich hinaus zu neuer Erkenntnis führe,
Sei keine wirklich schöpferisch befreiende Gabe.

Nur wer ans Ende komme, an ein totales Ende,
Wo alle Erinnerungen nicht nützen und sterben,
Merke, ohne Denken müsse keiner verderben,
Nehme man erstmals Leben in eigene Hände.

Sterben

Oft sei es eine Tatsache, dass wir nicht gelebt,
Weil wir Angst hätten vor Leben und Sterben.
Sicher sei, dass Leiber irgendwann verderben.
Leben sei schmerzlich, wenn man an ihm klebt.

Leben sei ernst, doch im Ernst stecke Lachen,
Nur ernstes Gemüt sei lebendig und also frei,
Könne erfassen, was Wesen des Lebens sei,
Da Sterben und Tod keine Angst ihm machen.

Sterben heiÙe, alles in und um uns verlassen,
Die Herkunft, Erfahrungen, Errungenschaften,
Die bewirken, dass zum Sein Abgründe klafften,
Dass wir statt lieben eher kämpfen und hassen.

Innerlich sterben heiÙe, etwas ganz zu beenden.
Mit Erinnerung, auch an Vergnügen, sei Schluss.
Aller Dinge, die man lieb habe, man sterben muss.
Dann könne man sich achtsam Neuem zuwenden.

Wenn alles Bisherige in uns loslassend ersterbe,
Seien wir frei von dem, was wir schon kennen,
Werde das Leben uns Einblick in Liebe gönnen,
Einblick, den man in Rechtschaffenheit erwerbe.

Wir verstünden nicht, was es heiÙe zu leben.
Verstünden wir Leben, verstünden wir Sterben.
Wir müssten weder Glauben noch Wissen erben.
Nur im täglichen Sterben werde es Leben geben.

Nur wer den Tod verstehe, verstehe auch Sein.
Wer täglich sterbe, werde auch täglich wie neu.
Wenn ich mich Leben öffnend am Neuen freu,
Bleibe ich nicht länger in angstvoller Enge allein.

Wir könnten so leben, dass Geist immer neu,
Immer jung, verletzlich, frisch und unschuldig,
Dabei offen, bemerkenswert still und geduldig.
Natürlich verstummend werden reich wir und frei.

Meditation und Ethik

Meditation heie, das Problem Leben erfassen,
Sein Dasein verstehend in den Griff bekommen.

Begreifend werden innere Gipfel erklommen.
Meditation sei Leben, das wir denkfrei zulassen.

Meditieren meine, vollkommen aufmerksam sein,
Bedeute, Geist, Herz, Leib an etwas hingeben.
So gelinge es, ohne Zwietracht total zu leben.
Nur freier Geist erfahre Liebe, unschuldig, rein.

Wir seien aufmerksam, wenn wir aufmerken,
Uns mit Geist und Herz dem Handeln ergeben,
Mit Nerven, Sinnen und Gefühlen jetzt erleben,
Dumpe Unaufmerksamkeit nichtverstärken.

In Aufmerksamkeit könnten wir uns erfahren,
Könnten an uns herankommend verstehen,
Könnten direkt durch das Erfahrene gehen.
Müssten nichts in uns anhaftend bewahren.

Geist und Herz höre mit, wenn du sprichst.
Ich höre jetzt achtsam zu und nicht hinterher,
Bin dir ganz zugewandt, nicht nur ungefähr.
Unachtsam erfahre man von anderen nichts.

Wie oft doch Menschen auf Demut piffen,
Ohne Bedeutung Tugend und Freundlichkeit.
Wenn wir im Innern nicht zum Wandel bereit,
Werde Liebe und Wahrheit niemals begriffen.

Wir wollen rechtschaffenes Leben führen,
Gegründet auf freier und wirklicher Liebe.
Dass nichts Gewohntes in uns haften bliebe,
Sollten Geist leerend wir immer meditieren.

Zu erkennen, was Gott - oder so - wirklich ist,
Bedürfe es aus freier Liebe erblühender Güte.
Wenn alle Angst im liebenden Herzen verglühte,
Sei gleich, ob wir Moslem, Atheist oder Christ.

Einfach nur Sein

Du, Krishnamurti, teiltest mit uns, was einfach ist:
Wer die Kluft zwischen sich und Sein überwinde,
Sich ohne Zwischen mit dem, was ist, verbinde,
Erfahre von sich unmittelbar: Du bist, was du bist.

Psychischer Schmerz stelle sich dann nur ein,
Wenn wir nicht bereit seien, uns zu begreifen,
Wie wir seien, uns gegenüber tretend zu reifen,
Wenn wir nicht zuließen, völlig einsam zu sein.

Wenn kein Widerstand mehr gegen das, was ist,
Sind wir bereit, Sein jetzt und ganz anzunehmen,
Akzeptierten wir achtsam alles ohne Schämen,
Geschehe Wandlung, in der man nichts vermisst.

Frei zu leben heiße, mit dem zu leben, was sei.
Achtsam all dessen, was wir erleben, bewusst,
Ergründen wir das Wesen von Freude und Frust.
Bloßes Schauen führe radikale Wandlung herbei.

Wir piffen auf Begriffe, stellten uns nichts vor.
Mit Vorstellungen stellten wir etwas dazwischen.
Wir könnten Gegenwart nicht im Gestern fischen.
Unschuldig Frisches weise uns zu der Liebe Tor.

Wer unschuldig und frisch, sei begrifflich nackt,
Lebe getrennt von alter, toter Vergangenheit,
Sei ohne Urteil und Begriff zu schauen bereit,
Trete in echte Beziehung, habe wirklich Kontakt.

Alle Schönheit gehe Hand in Hand mit Liebe,
Und Liebe entstehe nur, wenn etwas sterbe,
Weil Liebe stets da sei, man sie nicht erwerbe,
Bleibe Liebe, wenn alles andere nicht bliebe.

Da Beobachter und Beobachtetes zusammenfällt,
Ende innerer Zwiespalt, Angst zeugend Konflikt,
Treten wir ins Leben ein, das ganzheitlich glückt,
Betreten wir kampffreie und zeitlose Liebeswelt.

Gott und Seele

Gottsucht

(März 2007)

Sie machte lange mich verwirrt,
Brachte Verzweiflung und Not:
Suche nach Sinn und Seele,
Suche nach Liebe und Gott.
Oft habe ich Drang zu suchen
Übersehen, ignoriert, verflucht,
Dennoch sehnsuchtsgetrieben
Lebenslang weiter gesucht.

Habe mich gegen Gottesglauben
Lange aufgelehnt und gewehrt.
Habe gedacht: Wer daran glaubt,
Ist naiv, dumm und verkehrt.
Wer Versprechen und Dogmen
Starrer Religionen verfiel,
Schien mir nicht zu retten,
Erschien gestört und senil.

Lange habe ich darum Gott
Übersehen, geleugnet, gemieden,
Habe vehement Existenz bestritten,
Gehadert, geschimpft, geflucht.
Später, ein wenig entkrampft,
Mich dafür entschieden,
Dass es nicht sinnlos,
Wenn man Göttliches sucht.

Denn selbst der klügste
Atheist oder Nihilist,
Kann nicht schlüssig beweisen,
Dass Gott nicht zu finden ist.
Sollte Gott um uns herum sein,
Zugleich tief in uns drinnen,
Sollte Gott ewig alles sein,

Kann ihm keiner entrinnen.

Wie viel wertvolle Lebenszeit
Kann man damit verlieren,
Wenn man krampfhaft versucht,
Gottes Wirklichkeit zu negieren,
Statt Reisen in Innenwelten
Hin zur Seele zu buchen,
Gott über Selbsterkenntnis
Direkt erlebend zu suchen.

Doch wie sucht man Gott,
Wenn man nicht an ihn glaubt,
Wenn man zweifelt und Skepsis
Vertrauensvorschuss raubt?
Hat nach Gott zu suchen für mich
Überhaupt Perspektive und Sinn?
Gebe ich mich aus Sterbeangst
Dieser inneren Suche hin?

Was kann schon ein Gott dafür,
Wie sich Mensch ihn vorstellt?
Gott ist zwar auch in dieser Welt,
Aber nicht nur von dieser Welt.
Was kann schon ein Gott dafür,
Dass einengende Vorstellungskraft
Zwischen ihm und mir
Unnötigen Abstand schafft?

Gott bleibt unerfahrbar,
Wenn man im Geiste schleppt,
Eine Idee vom Göttlichen,
Ein Begegnungskonzept.
Ziel meiner Gottsuche ist,
Mich über Einengung zu erheben,
Um Gott jenseits aller Ideen
Unmittelbar zu erleben.

Also muss ich mich suchend
Stets darum kümmern,
Jegliches Gotteskonzept,
Jede Anhaftung zu zertrümmern.
Doch bevor ich zertrümmere,
Kläre ich innen schauend eben,
An welchen Konzepten
Ich drohe anhaftend zu kleben.

Gott ist ewig und unendlich.
Gott ist hier, gleichzeitig dort.
Versteckst du dich, Gott fänd dich.
Er ist allgegenwärtig ohne Ort.
Gott ist Leben. Gott ist Tod,
Ist immer beides zugleich.
Gott ist Glück. Gott ist Not,
Ist weder arm noch reich.

Gott ist Chaos und Ordnung,
Ewigkeit und Unendlichkeit.
Tut sich im Diesseits dir kund.
Doch ist jenseits Raum und Zeit.
Gott ist alles und in allem,
Schöpfer der Sonne, des Lichts.
Doch hafte nicht an diesem Bild,
Denn er ist gleichfalls das Nichts.

Gott ist unerschöpfliche Fülle
Zugleich raumzeitlose Leere.
Gott ist Streben nach Stille,
Mitleid und selbstloser Ehre.
Gott ist kein strafender Zensor,
Schert sich nicht um Moral.
Irdische Gewissensspiele,
Sind ihm letztlich egal.

Gott ist Anfang und Ende.
Gott ist Geburt, Leben, Tod.
Gott ist kein Demagoge.
Nötigt nicht, bringt keine Not.
Gott hebt auf die Polaritäten.
Ist Tag, ist zugleich Nacht.
Gott ist da für jede und jeden,
Ist alles, was man aus ihm macht.

Uns Gott zu nähern,
Heißt Angst zu überwinden,
Dass uns Halt gebender
Sinn und die Sinne schwinden.
Zu Gott geht es über Schluchten
Auf schwankendem Stege.
Liebeskraft hilft Angst meistern,
Zeigt zu Gott dir die Wege.

Seelensuche

(August 2007)

Habe schon lange dich, liebende Seele, gesucht,
Dich nicht erkennend mich beschimpft, verflucht,
In sehnsüchtiger Verzweiflung dich fast verdrängt,
Allem anderen als dir mehr Beachtung geschenkt.

Dennoch bist du mir stets im Herzen geblieben,
Hast mir gezeigt: Es lohnt, im Leben zu lieben.
Hast Personen meine Pfade kreuzen lassen,
Dass ich lerne, mich zu lösen oder zuzufassen.

Hast gezeigt: Es gibt zu dir nicht allgütige Wege.
Jeder durchwandert Dasein auf ureigenem Stege.
Ich möchte dir Seele danken, die Stunden segnen,
Da wir uns liebend auf unseren Stegen begegnen.

Hast auf Umwegen mich zu dir zurück gewiesen.
Für Chancen, dich zu finden, seiest du gepriesen.
Nun scheint es Zeit, neue Wege zu beschreiten.
Nicht suchend mein Herz dir entgegen zu weiten.

Doch wie lernen, Such-Sucht in mir zu beenden,
Überwinden Scheu, mich zur Seele zu wenden?
Was ich nun sage, wird meinem Ich nicht passen:
Ich will mich auf Mystisches, Paradoxes einlassen.

Auf diesem Seelenweg gibt es nicht festen Steg.
Seele offenbart sich nicht über Sinn oder Zweck.
Weglos voranschreitend sich Rückhalt zersetzt.
Seelengestalt lebt achtsam im fließenden Jetzt.

Seele erscheint atemlos zwischen Atemzügen.
Scheint wie verrückt, Verwirrspiel aus Lügen.
Erscheint, wenn Suchende die Suche aufgeben.
Erscheint, wenn wir zweckfrei absichtslos leben.

Wenn Täuschung, dass wir von allem getrennt.
Bringt es nichts, wenn man sehnsüchtig rennt.
Anders herum kommen wir der Wahrheit näher:
Halte sehrend inne, Erfüllung läuft dir hinterher.

Suche endend erkennen wir, dass wir gefunden.
Durch Liebe schon immer mit Seele verbunden.
Wenn wir Illusion der Trennung durchstoßen,
Geht es seelenwärts zum Ganzen und Großen.

Bitte an Gott

(Juli 2008 - nach Übersetzungen des
Vaterunsers aus dem Arameischen)

Vater und Mutter des Kosmos,
Du atmendes Leben in allem,
Quelle schimmernden Klanges,
Alles erschaffst Du im Licht.

Du scheinst in und um uns,
Selbst Dunkelheit leuchtet,
Wenn wir uns Deiner erinnern,
Du zeugend-gebärende Liebe.

Hilf uns atmen heilige Züge,
In denen wir Dich erspüren.
Dein Klang in uns erklinge,
Zu reinigen unsere Herzen.

Bereite uns Herzensraum,
Um Dein strahlendes Licht,
Deinen beseelenden Klang
In Frieden zu erfahren.

Deine Wirklichkeit zeige sich.
Dein Rat regiere unser Leben.
Kläre unsere Absichten
Für gemeinsame Schöpfung.

Brennender Wunsch deines
Allumfassenden Herzens
Vereine Himmel und Erde
Durch unsere Harmonie,
Indem wir Deine Liebe
In unserer entdecken.

Gewähre uns Tag für Tag,
Was wir an Nahrung

Und Einsichten brauchen,
Um der Liebe Ruf auf dem
Wege zu dir zu folgen.
Führe uns in der Versuchung.
Löse Fesseln der Verfehlungen,
Wie auch wir loslassen, was uns
An die Schuld anderer bindet.

Lass Oberflächliches
Uns nicht irreführen,
Sondern befreie uns von dem,
Was uns von Dir zurückhält.
Denn Dein ist das Reich
Der Liebe und des Friedens.

Aus Dir kommt
allwirksamer Wille,
Die Fülle des Lebens,
Lebendige Kraft zu handeln
Und der Klang des Kosmos,
Alles erneuernd, verschönernd
Von Zeitalter zu Zeitalter.

Seien diese Wünsche der Boden,
Aus dem meine Handeln erwächst,
Bekräftigt durch mein ganzes Sein,
Wahrhaftige Lebenskraft gewinnt.
Besiegelt mit vertrauendem Glauben.

Amen

Göttliches Leben

(April 2007)

Leben ist mehr als Eizelle Besamung,
Leben ist Streben zu göttlicher Ahnung.
Leben heißt Seele-Sein als Inkarnation
Mit Fleischesqualen und Fleischeslohn.

Leben ist keine plappernde Tageszeitung.
Leben durchlebt Wachsen, Vorbereitung.
Es kann für Leben nur die Richtung geben:
Hinein in Liebe und liebend durchs Leben.

Liebe braucht kein Gestern und Morgen,
Bist heute im Schoß der Liebe geborgen.
Siehst Leben du durch deiner Liebe Brille,
Stillt dies den Drang nach Kraft und Wille.

Unser Dasein in seinem Wesen verstehen,
Weist hinein ins Werden und Vergehen.
Denn mit jedem Tage, an dem wir leben,
Zugleich wir dem Tode entgegen streben.

Doch Tod ist nicht grausam und bescheuert.
Ist Voraussetzung, dass sich alles erneuert.
Darum tritt ohne Angst in dein Dasein ein.
Nur im Daseins-Fluss wirst geborgen du sein.

Willst du dich im Diesseits in Gott vereinigen
Musst im Lebensfluss du dich liebend reinigen:
Reinigen in allem: In Körper, Geist und Seele,
Dass nicht ein Teil von dir zur Einigung fehle.

Fließend dir deinen Platz im Göttlichen wähle,
Deinen Körper als Tempel, Altar ist die Seele.

So oder so

(Oktober 2007)

Getrenntsein scheint zwar
Offensichtlich, doch war
Immer schon eine Lüge.
Denn, was ich der Erde,
Und ihren Wesen zufüge,
Ich auch mir antun werde.

Ich bin integrierter Teil
Des Lebensraums Gaia,
Insgesamt war der heil,
Bevor Mensch da war.

Ich atme bis in die Zellen
Lebensspendende Luft,
Die an zu vielen Stellen.
Aus Dreckschleudern pufft.

Bin dabei nicht der Heilige,
Der Vernichtung nicht mitspielt.
Alltäglich ich mich beteilige.
Wie absurd sich das anfühlt.

Mir fällt schwer zu akzeptieren,
Auf mein Auto zu verzichten,
Leben Fuß gehend zu führen,
Um mich nicht zu vernichten.

Merkend, wie ich mich betrüge
In Ausreden findig werde.
Gibt Gewissen keine Ruh.
Denn, was ich mir zufüge,
Füge ich zugleich der Erde,
Füge ich seinen Wesen zu.

Lebenssinn

(Januar 2007)

Versuche, durch Wände des Schicksals zu sehen,
Enden meist in verwirrendem Nichtverstehen.
Gefühle gaukeln mir Wünsche und Zweifel vor.
Kann ich Sicherheit finden, die ich als Kind verlor?

Wieso bisher diese Umwege so weit von mir weg?
Was soll diese Lebensreise, was ist ihr Zweck?
Ich suche nach mir hinter überlagernden Schichten,
Will auf Konzepte, Erfahrung, Planung verzichten.

Was bleibt, wenn ich in mir alles Fremde loslasse?
Wo stehe ich, sobald ich nur noch Eigenes erfasse?
Jetzt Bündel des Eigenen aufnehmen und gehen,
Ohne mich auch nur einmal wehmütig umzusehen.

Wer sich festhaltend umdreht, zur Salzsäule erstarrt,
Von da an für alle Zeit auf einer Stelle verharrt!
Vorwärts schreitend mich einlassen auf diese Welt:
Ist es die Suche selbst, die uns lebendig erhält?

Oder gilt es, in demütiger Muße auch innezuhalten,
Damit sich in uns in Stille höhere Kräfte entfalten?
Wer weiß schon, welcher sehrende Flügelschlag
Uns zu uns und ins Leben hineinbringen mag?

Wer kann mir mit Gewissheit darüber berichten,
Was geschieht, wenn wir auf Sehnen verzichten?
Ich möchte mir ganz begegnen, um bei dir zu sein.
Auf halber Strecke bin ich unvollkommen klein.

Ich will weitergehen mit allem, was in mir ist,
Bis meine bewegte Seele die deine küsst!
Sind in Liebe leuchtend Seelen klar zu sehen,
Werde ich vielleicht mein Dasein verstehen.

Demütiges Erkennen

(November 2006)

Ein Gedanke springt mich Zweifelnden an:
Ob ich irgendwas vom Dasein verstehen kann?
Darf ich Menschen, die um Rat mich fragen,
Ernsthaft wagen, eine Antwort zu sagen?

Schon beginnt zwiespaltender Gedanken Tanz:
Ist mir zu Antworten möglich oder nur Arroganz?
Arrogant zu sein meint: Ich habe keine Frage
Und vermute, dass ich dir eine Wahrheit sage.

Doch ist auf deine Fragen zu antworten klug?
Sind deine Fragen nicht schon Antwort genug?
Wenn ich Fragen beantworte, dann frage ich hier:
Wer in mir gibt eigentlich die Antworten dir?

Bin ich es wirklich selbst, der in mir etwas denkt,
Oder wird Gedachtes nur durch mich geschenkt?
Wer oder was bringt mich auf eine geistige Spur?
Ist es das Göttliche in mir oder der Kontext Kultur?

Wo ziehe ich zwischen mir und allem die Grenze,
Da ich allverbunden doch auch all dies in Gänze?
Begreife ich mich als einen Teil von dem Ganzen,
Dann erlöschen meine individuellen Arroganzen.

Demut zeigt sich als Mut, Grenzen anzunehmen.
Als Gnade, sich der Begrenztheit nicht zu schämen.
Grenzen sind Zonen, in denen wir uns verbinden,
Wo wir verbindend Zugang zum Grenzlosen finden.

Mit allem verbunden verstehe ich mit einem Mal,
Was es heißt, erkennend bin ich Erkenntniskanal.
In kosmischer Wirklichkeit erkenne nicht ich.
Göttliche Inspiration offenbart sich durch mich.

Psychologie und die Weisheit der Seele

(Oktober 2007)

In materialistischer Welt ist es schwer für fast jeden.
Unbefangen über Seele, Liebe und Glück zu reden.
Man kommt allzu bald auf zerstörende Abstellgleise,
Dass seriös man Seelenexistenz erst mal beweise.

So dreht man sich im intellektualistischen Teufelkreis:
Seelenbeweis ist logisch unmöglich wie Gegenbeweis.
Weil man Seelenexistenz nicht triftig beweisen kann,
Glauben manche an Seele, andere eher nicht daran.

Materialisten mit ihrem Objekthaftigkeits-Wahn
Haben Seele nie gesehen. Glauben nicht daran.
Haben Körper durchleuchtet, in Stücke geschnitten,
Seele nicht gefunden, folglich Existenz bestritten.

Was Glaubensfrage scheint und darum eher beliebig,
Erscheint für unsere Wissenschaft nicht sehr ergiebig.
Seelenkunde verkommt zur empirischen Psychologie.
Forschung zur menschlichen Seele missachtet sie.

Ihr seelenentleert nur scheingelehrte Psychologen,
Seele lässt sich nicht beobachten mit Fragebogen.
Dürft ihr die Themen aus Universitäten verdammen,
Die nicht berechenbar mit statistischen Programmen?

Ist Psychologen, was nur im Subjekt zu finden ist,
Subjektiv minderwertiger Unberechenbarkeitsmist?
Muss Seele als statistisch irrelevant verschwinden,
Weil Forscher sie in einzigartiger Innenwelt findet?

Wo Berechenbarkeit einzig erkenntnisleitendes Motiv,
Ist Fortschritt der Menschen gefährdet, geht was schief,
Wo mutige Menschen über Bewusstseinsgrenzen geh'n,
Bleibt Erkenntnis lange nur ein singuläres Phänomen.

Wenn Empiriker aber Singuläres nicht interessiert,
Wissenschaft zu Stillstand, zu Konservativismus führt.
Welcher Geist mag Forscher so denkend nur leiten?
Sie wollen nicht Fortschritt, nur Normalschritt begleiten.

Halten wir den Forschungsstand für die Nachwelt fest:
Seelengelehrte interessiert, was sich berechnen lässt.
Wissenschaftler sind gefangen in einer Erkenntnisfalle:
Berechenbar ist nur Offensichtliches, mithin das Triviale.

Wegweiser zur Seele, erweiterte Bewusstseinszustände
Man derzeit nicht in Büchern der Seelenforscher fände.
Wenn wir uns nach herrschender Wissenschaft richten,
Müssten wir auf Bewusstseins-Erforschung verzichten.

Wer meditativ wachsam, bewegt ist und innig liebt,
Erfährt ahnend, dass es so was wie Seele gibt.
Was macht der, der seelisch das Ganze berührt,
Ahnt, dass neues Bewusstsein nur weiter führt?

Wer Weisheit der Seele ahnt, kann zusammenfinden
Und Verein zur Erforschung der Seelenwelt gründen.
Nicht auf Wissenschaft wartend, laden wir euch ein:
Lasst uns Forschende zur Weisheit der Seele sein!

Dies sind Erkenntnisinteressen der Philosophie:
Was ist eigentlich Seele? Wie erkenne ich sie?
Wird es Chancen für Menschen und Mitwelt geben,
Wenn wir aus der Weisheit des Herzens leben?

Wie Hemmnisse auf Seelenweg überwinden,
Um uns beseelt mit dem Ganzen zu verbinden?
Gibt es einen Urgrund des Lebens, der uns befreit,
Von Zweifel, Angst, Sorgen, Kummer, Leid?

Wie können wir Elend und Furcht meistern
Uns für Seelenwachstum und Liebe begeistern?
Was geschieht, lassen wir uns von Seelen führen?
Wohin geleitet uns Seele, durch welche Türen?

Seelenangst der Psychoanalyse (September 2007)

Sind wir real, wie Freud glaubte, so fehlkonstruiert,
Dass Trieb oder Moral das Regiment in uns führt?
Oder wirken ins Leben, könnte das möglich sein,
Auch andere zentrale Energien und Instanzen ein?

Sollte, was Freud von Menschen dachte, stimmen,
Wird Selbstbestimmung wahrscheinlich nie gelingen.
Demnach wäre Sein Gefängnis aus innerem Muss,
Wirkten nicht wir, sondern Norm, Eros und Tanatos.

Eigenleben gelingt nicht. Zwischen Moral und Trieben
Wird verkümmertes Ich eingezwängt und aufgerieben.
Wäre das wahr, bäte ich Sigmund um Verzeihung,
Verzichtete von nun an auf innere Selbstbefreiung.

Zwängen Scheide und Schwanz, dies Leben zu führen,
Wären wir unterworfen, wenn wir feucht oder erigieren,
Dann wäre, was wir anstreben, meist sinnlos und egal,
Wären wir alle nur Opfer trivialer Gesellschaftsmoral.

Dann zwänge uns Todestrieb, Vernichtung zu planen,
Wären wir ausgeliefert Herkunft und Kultur der Ahnen,
Fesselte Erleben aus primären Bindungsprozessen,
Die wir nie überwinden könnten, niemals vergessen.

Würden Umstände, wie wir im Mutterleib schwimmen,
Unseren Lebensverlauf bis hin zum Ende bestimmen.
Ob wir abgelehnt wurden, ob wir erwünscht, gemocht,
Würde entscheiden, wie sicher das Herz in uns pocht.

Dann wäre unser Schicksal an die Erfahrung vermacht,
Ob uns zur Geburt ein wohlwollender Blick hat gelacht.
Wir müssten uns damit, was andere taten und denken,
Lebenslang begnügen, uns entsprechend beschränken.

Müssten wir uns fremdbestimmt im Leben bescheiden,
Gezwängt in vorbestimmte Enge fortwährend leiden.
Folglich führte Summierung der Lebenserfahrungen
Zur weiteren Einengungen, zu Lebenseinsparungen.

Hätte man ein Elend so ähnlich schon einmal so erlebt,
Wirkte der Fluch: Zweitversuch wird nicht angestrebt.
Dann führten unsere kleinen und größeren Kränkungen,
Zur Aufgabe der Neufreude, zu Selbstbeschränkungen.

Kränkungs-Vermeidung hätte unser Leben versauert,
Spontaneität durch Sicherheits-Streben eingemauert.
Statt zu fließen verwendeten wir Fleiß und Kraft,
Statt zu genießen würde nur gerackert, geschafft.

Statt sich dem Leben zu öffnen, würde verschlossen,
Würde gewohnte Routine wiederholt unverdrossen.
Statt jenseits der Zwänge zu wachsen, täglich freier,
Lebte man in vorgezeichneter Bahn nach alter Leier.

Geknebelt an Erfahrung und Erwartung gebunden,
Hat kein Mensch Wege zur Bestimmung gefunden.
Was Wunder, wenn sich mancher das Leben nimmt,
Wenn Existenz derart festgezurt und vorbestimmt?

Können wir Lebens-Fesseln von innen aufsprengen,
Oder bleiben wir in den Krallen der Herkunft hängen?
Wie steht es, Sigmund, mit Energie unserer Seelen?
Wie können wir wachsen, wenn wir darauf nicht zählen?

Wie soll Neues, Kreatives in Menschen entstehen,
Wenn wir auf das Wichtigste, die Seele, nicht sehen?
„Kreatives entstehe“, Freud, ich höre dich schon,
„Durch gesellschaftskonforme Triebsublimation.“

Mir, Sigmund, ist Seele die entscheidende Instanz,
Die in mir bestimmt, wie ich durch mein Leben tanz.
Alle Menschen haben ihn, doch nutzen sie ihn selten:
Einen Zugang durch ihr Herz zu ihren Seelenwelten.

Sigmund hat religionskritisch Seelenkontakt verloren
Stattdessen düster-elitären Kulturpessimismus geboren.
Eine Menschanschauung, wo scheinkühle Rationalität
Der Wissenschaft in Wertskalen höher als Liebe steht,

Anschauung, die wie Physik an Berechenbarem hängt,
Unberechenbares abwertend als Metaphysik verdrängt,
Wissenschaftswelt, wo wir zu Verwertungszwecken
Uns hinter Modellen und Zahlenkalkülen verstecken.

Wissenschaftswelt, deren sie vorwärts treibender Geist,
Besitzmehrung durch Ausbeutung unserer Mitwelt heißt.
Beschäftigung mit Seele wirkte für Analytiker wie Verrat
Und Liebe erschien als sublimiertes Eros-Trieb-Derivat.

So wurde Jung, als er archetypischen Seelenweg fand,
Aus der psychoanalytischen Gesellschaft verbannt.
An dir, Sigmund, haben sich Psychovordenker gerieben,
Hast mit deinem Starrsinn Entwicklung vorangetrieben.

Hast Menschanschauung in Worten zusammengeträumt,
Damit deiner Nachwelt Chance zur Kritik eingeräumt.
Auch du konntest dich damals kritisierend entfalten.
Verzeih, ich lasse dich hinter mir. Lass Milde walten.

Danke, wir konnten uns mit dir als einem Urvater fetzen,
Uns mit deiner Praxis und Theorie auseinandersetzen.
Du kamst uns mit patriarchalischen Thesen gelegen,
Hast uns Richtung für unseren Suchweg gegeben.

Wo wir wohl heute Bewusstsein erforschend ständen,
Hätte es dich nicht gegeben und deine Dissidenten?
Heute zieht mich mehr denn je eine Frage in Bann:
Wie man Seelen umgehend Therapie machen kann.

Ein Gedanke dazu formt sich zum Worte im Munde:
Altwürdiger Begriff zu Psychologie als Seelenkunde.
Ein Wort der Hoffnung, wir könnten zu uns finden,
Wenn wir mehr von Dynamik der Seele verstünden.

Ich wünsche, solange Menschen leben auf Erden,
Lasst uns suchende Seelenkundschafter werden,
Freie Gemeinschaften aus Kundschaftern gründen
Die Erfahrungen auf ihrem Seelenweg verkünden.

Lasst uns Seelen auf vielfältigen Wegen explorieren,
Ohne uns auf uns einengende Heilslehren zu fixieren.
Gurus, Besserwisser brauchen wir als Bürde keine,
Letztendlich geht jeder seinen Seelenweg alleine.

Eine Gemeinschaft der Freien für Seelensuchsachen
Kann Mut für Erforschung unserer Innenwelt machen,
Kann uns bei aufkommenden Ängsten unterstützen,
Durch geteilte Erfahrung beim Suchfinden nützen.

Es geht nicht darum, ob jemand richtig und perfekt,
Wichtig ist mir, dass man sich nicht mehr versteckt.
Was wir heute über Seele mehr ahnen als wissen,
Wird sich künftig erneut der Kritik stellen müssen.

Seele ist für mich wie nie enden wollender Traum.
Seele zeigt sich jetzt, jenseits von Zeit und Raum.
Seele erscheint wie im Winde verwehender Klang.
Seele verbirgt sich, bin ich zu laut oder zu bang.

Seelenzugang kann niemand fordern noch erzwingen.
Ich kann mich in Zustände der Zugänglichkeit bringen.
Zugänglich bin ich, wenn ich mich öffne, weich, sanft,
Bereit mache für Überraschendes, frei, unverkrampft.

Seelenzugang erfahre ich nicht über Moral und Triebe.
Zur Seele gelange ich ausschließlich über die Liebe.
Seelenziel vor Augen, den Liebesweg dahin klar.
Ist Leben zu leben nicht sonder- und wunderbar?

Seele ist Prozess

(September 2007)

Niemand, der bewusst gelebt, wird ernsthaft bestreiten,
Dass Leben Prozess mit leichten und schweren Zeiten.
Fast jeder hält Prozesse für real, insgesamt für existent,
Obwohl keiner sie misst, Wesen und Grundlagen kennt.

Prozesse sind weder Erde, noch Wasser, Feuer, Luft.
Substanzlos haben sie nicht Volumen, Gestalt noch Duft.
Prozesse sind nicht zu greifen, weil sie stets vergehen.
Man kann sie nicht analysieren, nicht wirklich verstehen.

Prozesse sind flüchtig, unfassbar wie unsere Seelen,
Doch keiner existierte, würden Lebensprozesse fehlen.
Keiner hat jemals gesagt, dem ich vom Leben bericht:
Lebensprozesse sind unwirklich, die gibt es hier nicht.

Lebensprozesse erlebe ich außen und in Innenwelt.
Entwickeln sich erwartungsgemäß oder unbestellt.
Auf Lebensprozesse steuert alles hin seit Urknall,
Sind teils berechenbar, auch Schicksal und Zufall.

Der Prozess, da wir atmen, ist einzig real im Leben,
Nur im gegenwärtigen Wandel kann es Leben geben.
Alles außerhalb des Hier-und-Jetzt ist unreal und fiktiv.
An Vergangenem oder Künftigem anzuhafte ist naiv.

Seelenexistenz zu beweisen, können wir vergessen,
Reden wir von Seele als Basis von Lebensprozessen.
Die Tatsache, dass wir Leben, zeigt, dass wir beseelt.
Seele verlässt unsere Körper erst, wenn Atmung fehlt.

Motiv und Motor unserer Prozesse ist unsere Seele.
Häufig kommt es uns vor, als ob die Seele uns fehle.
Obwohl jeder von uns bewegende Seele in sich trägt,
Ist Seele nicht einzige Kraft, die das Leben bewegt.

Wir können leisen Klang der Seelenstimme überhören,
Wenn ihren Empfang laute Stimmen des Egos stören,
Wenn wir nicht offen, aufnahmebereit und sensibel sind
Für Innenwelt, die jenseits von Denk-Fühlen beginnt.

Im Seelenraum finden wir dunklen Klang reinen Lichts,
Begegnen wir der Fülle des sich verströmenden Nichts.
Klingt am Urgrund des Herzens Symphonie der Stille,
Zählt nur noch Hingabe, nicht mehr menschlicher Wille.

Über Seelenkontakt kann ich nur verwirrend berichten,
Denn jeder Seelenkontakt wird Konzepte vernichten.
Kann über Seelenqualitäten nicht reden, denn dort,
Zählt nur direktes Erleben ohne Vorstellung und Wort.

Betrittst du den Seelenraum mit achtsamer Intuition,
Wirst du eingewoben in Felder energetischer Pulsation.
Wach für Seelenpulses Rhythmen kann dir gelingen,
Dich auf Frequenzen der Seelenwelt einzuschwingen.

Universum der Seele

(September 2007)

Stell dir vor, dass jede Seele auf dieser Welt,
In sich die Schöpferkraft des Universums enthält,
Dass die Milliarden von Menschen, mit denen wir leben,
In sich verborgen wahren dieses schöpfende Streben,

Dass jeder Mensch, Heide, Jude, Moslem oder Christ,
In sich dies gigantische, expandierende Universum ist,
Ist zugleich Schöpfungsergebnis und schöpfendes Licht.
Dass sich als Lichterfahrung in unserer Seele bricht.

Wir sind organische Materie, Energie und Information,
Sind Teil kosmischer Entwicklung und Gesamtevolution.
Wir können uns der weitreichenden Erkenntnis stellen:
Universumserfahrung durchdringt jede unserer Zellen.

Wir sind schon immer in diesem Universum gewesen,
Wenn auch nicht als dieses besondere Menschenwesen.
Wissenschaft macht mit der Erkenntnis großes Gewese:
Unsere Ontogenese wiederholt kurz die Phylogenese.

Jeder von uns kommt aus dem All und ist dieses All.
Gab es je einen Urknall, sind wir auch dieser Knall.
Wissen von vor dem Urknall bis nach dem Zeugungsakt,
Ist im genetischen Code jeder unserer Zellen verpackt.

Unsere Billionen von Zellen wissen, woher wir kommen,
Welchen Entwicklungsweg wir bis hierhin genommen.
Fast alle dieser Zellen kooperieren, ohne sich zu stören,
Weil sie wissen, was zu tun ist und zu wem sie gehören.

Milliarden von Zellen sich hinter den Stirnen befinden,
Um uns spürend und denkend mit Welt zu verbinden,
Uns zu vernetzen mit der Mitwelt Wesen und Sachen
Leben auf diesem Planeten lebenswerter zu machen.

In Gehirnen ein gewaltiges Denkwunderwerk wohnt.
Zellenverbindungen reichen von hier bis zum Mond.
Warum sollte uns Schöpfung diese Gaben schenken,
Wenn wir uns auf materielles Haben beschränken.

Weiten wir also unser Bewusstsein und stellen uns ein,
Auf den Kontakt zur Urkraft, auf unser seelisches Sein.
Mit Bewusstsein als Leib und der Seele als Schwingen,
Können wir das Universum des Geistes durchdringen,

Können wir uns Pfade in Räume des Daseins bahnen,
Von deren Existenz ohne Seele wir nicht einmal ahnen.
Nimm Kontakt auf zu deiner Seele und schwinge hinein
In dein universelles, bewusstes und liebendes Sein.

Existenzielle Fragen und Antworten

(Oktober 2007)

Einige Fragen sollten wir recht gut zu bedenken,
Bevor zeugend wir Menschen das Leben schenken.
Sind wir sicher, Seelen lieben es, geboren zu werden,
Um ihr Dasein zu fristen inkarniert auf der Erden?

Wenn Seelen doch lieber im Nichts geblieben wären,
Warum sollten Kinder ihren Eltern danken, sie ehren?
Wer Kinder zeugt, müsste sich diesen verpflichten,
Ihnen ein lohnendes, glückliches Leben einzurichten.

Leben Seelen lieber im Nichts oder lieber im Sein?
Sind Seelen im Nichts allverbunden oder allein?
Und wenn vorher und nach uns nun gar nichts ist,
Wozu leben wir dann hier, was soll dieser Mist?

Wird so eine Seele eigentlich zwangsweise inkarniert,
Damit sie leidet und was vom Menschsein kapiert?
Was passiert mit Seele, zerfällt Leib zu Staub,
Nach mehr oder minder langem Inkarnationsurlaub?

Woher kommen wir eigentlich und wo gehen wir hin?
Hat unser Erdendasein überhaupt irgendeinen Sinn?
Und fehlt es dem Leben an Sinn, was ist zu machen?
Grämt uns die Sinnlosigkeit oder sollten wir lachen?

Sinn haben wir nicht einfach, müssen wir schaffen.
Sinnggebung unterscheidet uns Menschen von Affen.
Doch wenn wir schon im Leben einen Sinn uns geben,
Lass uns Tatsachen sehen, nicht illusorisch schweben.

Tatsache ist, dass wir nichts vom Jenseits wissen,
Ob Selbstmordattentäter sicher Jungfrauen küssen?
Da ist es doch besser, friedvoll-glücklich zu leben,
Als rasches Ende für sich und andere anzustreben.

Wie eng es auch in unserem Innen und im Außen sei,
Tatsache ist: Wir sind im Grundsatz entscheidungsfrei.
Mensch ist um Freiheit manchmal nicht zu beneiden,
Muss sich täglich gegen Zwang für Freiheit entscheiden.

Gibt man sich, statt frei zu sein, nur Gewohnheiten hin,
Vergibt er auch gewöhnlich Chancen für Lebenssinn.
Mensch kann mit Moral, Geboten und Verdrängen,
Sein Leben bis zum kompletten Sinnverlust einengen.

Es gibt noch weitere Wege, Lebenssinn zu verlieren,
Wenn wir Verantwortung nicht nehmen, nur delegieren.
Ob wir diese Tatsache wahrhaben wollen oder nicht:
Man ist für sich selbst verantwortlich, andere nicht.

Sehen wir nicht vermeidend die Ausnahmen an,
Nur Ausgenommener sie für sich reklamieren kann.
Es geht hier nicht um Gestörte, Debile und Demente.
Nimm Verantwortung an, dein Leben in die Hände.

Eine Sache uns noch mehr als das Sterben erschrickt:
Ist Einsamkeit, die wir spüren, wenn Leben nicht glückt.
Existenzielle Einsamkeit bringt uns bitter-seelische Not.
Wir fühlen wir uns lebendig innen an, als wären wir tot.

Fast jeder zweite von uns, der kannte das schon,
Dies Gefühl sinnleerer Einsamkeit und Depression.
Erschreckend wäre es, wenn es bei Einsamkeit bliebe,
Gäbe es nicht die Chance zu Verbundenheit in Liebe.

Gäbe es nicht für mehr als den flüchtigen Augenblick,
Die Möglichkeit zu Sinnschaffung, Erfüllung und Glück.
Dafür lohnt es sich, Lebenswege zu suchen zu finden,
Auf dem wir Seele erkennen, Ich-Trug überwinden.

Denn diese Grundtatsachen unserer Erd-Existenz,
Gelten nur für unser Ich, das leibhaftig begrenzt.
Unsere unsterbliche Seele ist wie das Weltall so weit,
Sprengt Fesseln engen Leibes, von Raum und Zeit.

Allverbundenheit

(Oktober 2007)

Prinzipiell gibt es zwei Arten, Welt zu betrachten:
Wollen wir verbunden sein oder Trennung beachten.

Je nachdem, zu welcher Sichtweise ich mir rate,
Zeigt das Leben recht unterschiedliche Resultate.

7

Viel ändern können wir nicht am äußeren Leben,
Jedoch sind wir frei, welchen Sinn wir ihm geben.
Wir sind nicht Opfer der Gefühle und Gedanken.
Was uns quält, weisen wir in seine Schranken.

In einsamer Zeit erscheint es, als seien wir allein,
Schwatzen wir uns existenzielles Getrenntsein ein.
Wer derart getrennt scheint, sieht wirksame Wahl:
Kann durch Freitod beenden der Einsamkeit Qual.

Getrennt kann man scheinbar auf Bindung verzichten,
Kann man sich und die Mitwelt gleich mit vernichten.
Ist es ein Wunder, wenn Menschen zugrunde gehen,
Weil sie im Grunde Verbundenheit nicht mehr sehen?

Mensch im westlichen Wahn sich Individuum wähnt,
Wenngleich er sich nach bindender Liebe sehnt.
So haben viele von uns Gespür dafür verloren,
Dass wir als Sozialwesen in diese Mitwelt geboren,

Dass wir aus Vereinigung zweier Menschen entstanden,
Dass wir ohne Zuneigung anderer nicht vorhanden,
Dass jeder spätestens mit dem ersten Atemzug,
Erdatmosphäre in Lunge und Blut mit sich trug.

Unsere Knochen, Organe, unser Blut und die Haut,
Sind ausschließlich aus Vorräten der Erde gebaut.
Natürlich sind wir naturverbunden als Teil der Natur.
Dies spürend bleibt vom Getrenntsein keine Spur.

Sozialwesen sind wir nicht nur Produkt von Zweien,
Sind auch Vereinigung schier endlosen Ahnenreihen.
Sind Teil der Gesellschaft, gebunden in deren Kultur,
Und dennoch Individual-Kult. Wie kommt das nur?

Wieso kann man so mit allem verbunden sein
Und redet sich Gefühle des Getrenntseins ein?
Wieso glaubt man daran, man sei meist isoliert,
Obwohl man Dasein in steter Verbundenheit führt?

Lasst uns mit der Illusion von Trennung brechen.
Täuschung wird sich als Enttäuschung rächen.
Wir können liebenden Zugang zur Mitwelt finden,
Wenn wir uns mit ihr vom Herz her verbinden.

Wenn wir Verbindung spürend aufs Ganze sehen,
Ist Zusammenhangs-Wirklichkeit neu zu verstehen,
Können wir in Liebe beglückendes Leben aufbauen,
Indem wir Einzelnes als Teil des Ganzen erschauen.

Aus dieser Gesamtschau wir uns eher erkennen.
Müssen Erkenntnis nicht mehr hinterher rennen.
Ganzheit spürend leben wir reicher auf der Welt,
Weil so der Weg zur Seele ungleich leichter fällt.

Je mehr wir leibseelisch von Verbundenheit wissen,
Je mehr wird deutlich, wie wir umschalten müssen.
Wenn wir Teilhabe am Großen und Ganzen spüren,
Können wir Leben in liebender Hingabe führen.

Im Reden und Handeln, in all unseren Werken
Wir Auswirkungen auf alles und jeden merken.
Selbstsüchtig können wir uns kaum verhalten,
Weil wir Leben aus Verantwortung entfalten.

Verantwortlich zu sein bedeutet, Mitleid zu haben,
Honig stets zu sehen mit Bienen, Blüten, Waben.
Verantwortlich wir ständig aufs Ganze blicken,
Ohne Glanzlichter des Daseins herauszupicken.

Verantwortlich zu sein meint, ich lasse mich ein,
Ein bedeutsamer Teil des Ganzen zu sein.
Verantwortlich zu sein erfordert, dass wir entscheiden,
Ob wir mindern oder mehren der Menschheit Leiden.

Wir spüren: Was wir uns antun, jede quälende Pein,
Tragen wir in diese Welt und in ihre Wesen hinein.
Was wir der Erde und seinen Wesen zumuten,
Lässt immer auch uns unsere Herzen bluten.

Unmittelbarer, als im Trennungswahn empfunden,
Sind wir mit allem Sein auf dem Planeten verbunden.
Wir sind Erde, Wasser, Feuer, Luft, die in uns sind,
Sind Wesen dieser Welt, ihr Beschützer und Kind.

Wir können unsere Seele nicht leibhaftig fassen,
Aber demutsvoll liebend uns auf sie verlassen.
Es ist die Seele, die Kraft und Zufriedenheit gibt,
Wenn wir einsam und scheinbar niemand uns liebt.

Diese Urkraft unserer Seele lindert seelische Not,
Hervorgerufen aus tiefer Angst vor leiblichem Tod.
Denn in unserer Seelenwelt leben wir immerfort,
Wenn auch nicht in diesem Leib, an diesem Ort.

Sein oder Haben

(Juli 2008)

Was in meinem Sein ist mir teuer und wert?
Woran möchte ich das Handeln ausrichten?
Was wünschte ich, dass mir noch widerfährt?
Worauf könnte ich gut und gern verzichten?

Ich spüre zwei trennende Wertewelten,
Die Welt des Habens und die des Seins.
Erleide Zerrissenheit, weil beide gelten.
Weiß nicht: Wie werde ich mit mir eins?

In der Habens-Welt geht es um Erfolge,
Um Anerkennung, Besitz, Unterscheiden.
Doch ahne ich seinsverdüsternde Wolke:
Haben-Wollen macht in uns meist Leiden.

Haben ist Festhalten, was besser zu lösen,
Beharren auf Recht, wo verzeihen gefragt,
Urteilen: Wir sind gut, ihr aber die Bösen,
Trennen: Wir sind Sieger, doch ihr versagt.

Man hat Charakter und ein Sosein als Ich.
Man beharrt auf Herkunft samt Vaterlande.
Wer hat, lässt loslassend zu viel im Stich,
Glaubt, in ihm zerreißen sichernde Bande.

Haben bleibt oberflächlich, kalt und glatt,
Muss abgrenzen, umzäunen, bewahren.
Will anhäufen, bis man genug Haben hat,
Macht eng, unbeweglich mit den Jahren.

Kleines Selbst angstvoll am Haben klammert,
Denkt: Außer Materie kann nichts existieren.
Jeden Verlust als Krise und Elend bejammert.
Möchte Leben in ständiger Sicherheit führen.

Ich-Selbst liebt überschaubare Normalität,
Bedient sich zur Orientierung des Verstandes,

Unerklärlichem voll Skepsis gegenüber steht,
Ich fesselt Persönlichkeit an altes Bekanntes.

Die Welt des Habens hilft uns zu überleben,
Gefüllt mit Anklammerung, Abschied und Not.
Kann es daneben auch echtes Leben geben?
Oder gibt es nur Geburt, Überleben und Tod?

Jenseits des Habens liegt die Welt des Seins.
Zu ihr hinüber führt weder Furt noch Brücke.
Dort erhellt uns kein Strahl des Warenscheins.
Fixierung auf Haben wird zu brüchiger Krücke.

Kein Ich fühlt sich in dingloser Leere wohl,
Braucht Status und Sachen, sich zu zeigen.
Ohne Scheinwelt wirkt unser Ich fade, hohl.
Suggeriert: Ohne Eigentum ist keiner eigen.

Kein Ich will Wahlfreiheit im Jetzt ertragen.
Wer hat, ist im Planen, Erinnern gefangen,
Muss ewiglich Reichtum und Ruhm erjagen,
Weiß mit Muße und Stille nichts anzufangen.

Sein jedoch pfeift auf die Welt voller Dingen.
Erscheint einzig in dem, was jetzt geschieht.
Kann man nicht einfordern, nicht erzwingen.
Im Jetzt erklingt wegweisendes Herzenslied.

Sein kann man nicht formen und gestalten,
Zerrinnt durch die Finger wie wässrige Luft.
Sein klärt sich im nichtwollenden Innehalten.
Ruhend treibt uns entgegen der Seele Duft.

Sein erlebt Einheit mit allem unmittelbar.
Offenbart sich, schieben wir Haben beiseite.
Ist Leben, das sich aus sich selbst gebär.
Bleibt uns Anker, sind wir besitzlos, pleite.
Seiend überwinden wir einengend Verstand,
Treten wir ein in Welten unfassbarer Wunder.
Geben wir uns staunend dem Herzen anhand,

Wird Leben magisch, tiefer, wärmer, bunter.

Großes Selbst erforscht Sein als Mysterium.
Unerklärliches kann es nimmer erschrecken.
Herz-Seele nimmt Zwiespalt an, nicht krumm,
Muss das Dunkel nicht mit Licht überdecken.

Auf dem Seelenweg finden wir zu Harmonie,
In der wir Angst und Elend nicht vermeiden.
Wir nehmen Schatten ins Herz, integrieren sie.
Seiend sind wir achtsam, liebend, bescheiden.

Wer wie ich knorriges Lebensholz drechselnd
Tiefes Sehnen nach erfüllender Liebe verspürt,
Sei achtsam, dass Ich und Seele verwechselnd
Er nicht weiter rational-herzfernes Leben führt.

Bitte hilf du mir, mich zeitig zu korrigieren,
Falls ich in Fallen festhaltenden Ichs gerate.
Hilf, mich durch diese Versuchung zu führen,
Irrtümer zu klären dank barmherziger Gnade.

Willst du meine Achtsamkeit, dir beizustehen,
Deinen Weg ins befreiende Sein zu finden,
Dann wäre ich glücklich. Wie wunderschön,
Mich zu sinnstiftender Suche zu verbinden.

Unser Leben bleibt holpriger Übungspfad
Meist querfeldein über Stock und Steine,
Solange in uns Liebe und um uns Gnad,
Sind wir begleitet, nie gänzlich alleine.

In wolkenverhangener Neumondnacht,
Getrennt von Freunden in weiter Ferne.
Hinter allem uns gütige Hoffnung lacht,
Leuchten wegweisend unzählige Sterne.

Tod und Schmerz sind nichts als Illusion,
Auch wenn sie noch so real uns quälen.
Mit liebendem Herzen ahnen wir schon,
Dass für uns andere Werte mehr zählen.

Gesetze der Psyche

Liebe finden

(August 2007)

Beziehungen werden nicht am Schalter gebucht.
Liebe kann man finden, wenn man danach sucht.
Doch wonach ist zu suchen, wohin ist zu sehen,
Will man Liebe erkennen, ihr Wesen verstehen?

Liebe folgt nur Gesetzen der psychischen Welt.
Kennt man diese nicht, bleibt der Blick verstellt.
Liebe man erkennen, verstehen, entwickeln kann,
Kennt man Gesetze der Psyche, wendet sie an.

In Wunderwelt des Psychischen, liebe Freunde,
Gelten andere Gesetze, als man landläufig meinte.
Psyche ist nicht zu schneiden, pressen und biegen.
Psyche kann keiner zeigen, messen und wiegen.

Psyche zeigt sich auch in neuronaler Hirnaktivität.
Was nicht heißt, das Psyche nur daraus besteht.
Psyche ist nicht Materie, ist nicht zu kaufen mit Geld.
Unsere Psyche ist unser Schlüssel zur geistigen Welt.

Wir kennen viele Gesetze aus der materiellen Welt.
Es rächt sich oft, wenn man sich nicht an sie hält.
Beachtet man die Gesetze der Schwerkraft nicht,
Wie leicht man stolpert und ein Bein sich bricht.

Man hat Respekt vor dem Feuer, denn jeder weiß:
Man kann sich verletzen. Es ist schrecklich heiß.
Doch auch in geistiger Welt gilt manches Gesetz.
Hältst du dich nicht daran, du deine Seele verletzt.

Kenntnis der Seelen-Gesetze könnten uns nützen,
Uns vor Enttäuschung und Verletzung zu schützen.
Wer geistige und materielle Gesetze unterscheidet,
Irrtümer beim Auslegen der Gesetze vermeidet.

Materie und Psyche

(August 2007)

In der Welt der Materie kommt man zum Schluss,
Dass, was man verschüttet, wieder auffüllen muss.
Doch Geistiges funktioniert nicht, wie man denkt.
So wird Liebe mehr, wenn man sie verschenkt.

In der Welt der Materie verwendet Mensch Kraft,
Mit der pressend und biegend er Werte schafft.
In geistiger Welt kannst Kraft du vergessen,
Denn diese Werte lassen sich nicht erpressen.

Werte wie Gesundheit, Freundschaft, Liebe, Glück,
Weichen bei jedem Erpressung-Versuch zurück.
Darfst diese Werte nicht durch Willen erschrecken.
Musst dich hingebend öffnend Waffen strecken.

Geistige Werte kommen zu dir dadurch allein,
Dass du dich öffnest für sie und lädst sie ein.
Sind Liebe und Glück bei dir angekommen,
Werden dein sie, wenn dankend angenommen.

Ist in der Welt der Materie zu hell dir das Licht,
Drehst du am Dimmer. So stört es dich nicht.
Doch die geistige Welt sich das anders ersann,
Weil man Psyche, die stört, nicht abstellen kann.

Da hilft auch kein wissenschaftliches Gerieren,
Kein Sanktionieren, Motivieren und Konditionieren.
Da helfen weder Drohen noch Strafgericht.
Mensch ändert sich allein. Du änderst ihn nicht.

Projektion und Konstruktion

(August 2007)

Der Weg, wie man vielleicht andere ändern kann:
Du selbst fängst mit psychischen Wandel an.
Denn nur du selbst bist Regent deiner Innenwelt.
Du lässt ein, was dich freut, entfernst, was vergällt.

So kannst du die Kraft der Projektion wirken lassen:
Wenn du nicht hasst, müssen andere nicht hassen.
Dieses geistige Gesetz gilt mit Brief und Siegel,
Denn die Welt ist in dir und du bist ihr Spiegel.

Psyche ist auch dein Tor zur äußeren Welt,
Die sich so zeigt, wie sie von dir Bedeutung erhält.
Denn wisse: Es gibt niemals das Ding an sich.
Es gibt nur die Welt, wie sie erscheint für dich.

So entsteht, obwohl man es kaum für möglich hält,
Nur in uns und durch uns unsere Lebenswelt.
Und wenn auch der Materialist das abwegig nennt.
Deine Mitwelt und du selbst sind niemals getrennt.

Deine Weltsicht wird von dir täglich neu erfunden.
Durch Sicht Welt erfindend bist du an sie gebunden.
In der geistigen Welt ist das mit Projektion gemeint:
Die Welt scheint dir entgegen, wie sie dir erscheint.

Erahnst du diesen Vorgang in seiner Bedeutungstiefe:
Welt erschaffst du durch Betrachtungsperspektive.
Mit all dem, was du tust, du fühlst und du denkst,
Mitverantwortlich du der Menschen Schicksal lenkst.

Du bist in dieser Welt nicht machtlos und verloren.
Die Welt wird in dir durch deine Wertung geboren.
Mit deinen Wünschen, Hoffnungen und Träumen
Verwurzelst du dich in der Welt gleich den Bäumen.

Auch dein Zorn und deine Ängste tragen dazu bei,
Ob Welt aggressiv und verloren oder heilsam und frei.
Willst deine Mitwelt du heilen, dann betrachte sie
Mit behutsamem Blick voll der Liebesenergie.

Seelendialog

(Juni 2007)

Willst du mit deiner Seele zwiesprechen,
Wird es sich früher oder später rächen,
Wenn du „Nicht“-Sprache nicht beachtest,
Bevor du Seele zu kontaktieren trachtest.

Sprichst du mit Seele, gilt die Philosophie:
Sage nur, was du willst, sage niemals nie!
Schwierig wird es meist für uns auf Erden,
Erklären wir, wie wir nicht wollen werden.

So wie Vater ist, möchte ich niemals sein.
Jedoch wie ich sein will, fällt mir nicht ein.
Eines weiß ich so sicher und sehr genau:
Eine wie Mutter nehme ich nicht zur Frau.

Wenn du vierzig bist, ist alles in Butter:
Du bist wie Vater, die Frau ist wie Mutter.
Was du wolltest, hat Seele nicht kapiert.
Hat schlichtweg die Negationen ignoriert.

Seele sich am Energieverbrauch orientiert,
Der vermeidend Elternnachfolge absorbiert.
Seele versteht: Ich möchte wie Vater sein,
Bessere Frau als Mutter fällt mir nicht ein.

Wenn du dich dem Dialog mit Seele stellst:
Pass auf auf das „Nicht“, dass du nicht fällst!
Frag dich: Ist es so schwierig und schlimm,
Wenn ich mich Seele zuliebe positiv stimm'?

Klärend dürfen wir uns und anderen gönnen,
Wenn wir sagen, was wir wollen und können.
Wie sollen uns andere denn Achtung zollen,
Wissen sie, was wir nicht können und wollen?

Wisst ihr noch, wie wenig als Kind uns gefiel:
Störe uns nicht, geh nach draußen und spiel.
Nicht eine der Kinderseelen mochte es hören,
Dass sie die Eltern durch Anwesenheit stören.

Nimm dieses Beispiel und merke dir ab jetzt,
Wie durch „Nicht“ man sich und andere verletzt.
Positivbestimmung verletzt weniger und schon
Verbessert unsere Klarheit die Kommunikation.

Frage ich dich also: Was darf es für dich sein?
Antwortest du darauf, lass mich nur nicht allein,
Dann kann ich zwar immerfort bei dir bleiben,
Würdest du konkret dein Brauchen beschreiben.

Müsste ich nicht tatenlos nur neben dir sitzen,
Müsste aus Angst vor Fehlern nicht schwitzen.
Könnte dich mit dem, was ich kann, beglücken,
Könnte ich dich küssen, dich an mich drücken.

Im „Nicht“ liegt Gefahr, dass wir uns verfehlen.
Negierend entsteht kein Kontakt zu den Seelen.
Wir wollen unser Leben konstruktiv drehen,
„Nicht“ meidend mit „Ja“ in die Klarheit gehen.

Er-Lebenszeit

(Juni 2007)

In der Welt der Materie fließt Zeit meist linear.
Jede Stunde stets so lang wie die vorherige war.
Hingegen in den Zeiträumen der geistigen Welt
Psyche von Linearität und Gleichtakt nichts hält.

Ob planende Vorausschau oder Erinnern gelingt,
Psychische Zeit mal vorwärts, mal rückwärts springt.
Bist du eingetaucht im Erlebens-Flow hier und jetzt,
Erscheint es dir, als hätte Zeit alle Regeln verletzt.

Wirst geplagt du vom Quälgeist der Langeweile,
Erscheint es dir, als ob Zeit wie Schnecke eile.
Doch bist du von begeisterter Kurzweil getrieben,
Sind von Stunden scheinbar Sekunden geblieben.

Zeit ist wie ein Raumschiff, in dem wir leben.
Zeit wird uns vom Leben zum Leben gegeben.
Zeit hat man nicht, die muss man sich nehmen.
Zeit kann man vertun mit Grollen und Grämen.

Zeit ist auch Aufenthalt für Liebe und Glück.
Zeit fließt vorbei und kehrt nie mehr zurück.
Öffne dich fließendem Leben, mach dich bereit
Klug zu nutzen dieses kostbare Gut - die Zeit.

Nimmst du dir Zeit genug, um innezuhalten,
Um dein Leben von innen heraus zu gestalten?
Oder rennst du den Weg deines Lebens entlang
Voll Hektik und in ständigem Handlungszwang?

Nimmst du dir Zeit, dich in dir zu versenken,
Glückswelten erforschend jenseits Denken?
Oder zerfließt Leben wie kanalisierter Bach:
Eng, überflüssig, steinig, trostlos und flach.

Nimmst du aktiv dir Zeit für deine Passivität
Für Augenblicke, in denen dein Atem steht?
Oder erlebst du, dass diese passiven Sachen
Wie Einkehr und Ruhe dich unruhig machen?

Ganz klar, du lebst in materialistischer Welt,
In der Aktivität gepaart mit Leistungen zählt.
Doch träumst du nicht in Stunden, ganz stillen,
Vom Leben voll Hingabe, befreit vom Willen,

Von Leben, das dich durch Liebeswelt treibt,
Wo alles, was eng und hart, hinter dir bleibt,
Von einer Welt in Eintracht und Harmonie?
Dann nimm dir Zeit – suche und finde sie.

Es dreht sich unser Jahreszeiten-Karussell
In der Jugend langsam, im Alter schnell.
Stellst du dich Zeiterleben ehrlich und tief,
Sieh da: Nur auf Uhrzeigern ist Welt objektiv.

Erkenntnis geht nur über Subjekt-Erleben.
Keiner kann sich neutral über sich erheben.
Wir die Illusion der Objektivität entlarven:
Erkennende erkennend Erkanntes entwarfen.

Raum-Zeit-Illusion

(Juni 2007)

Wenn man an Gesetzen der Materie t hängt,
Ist klar: Ein Raumkörper den anderen verdrängt.
Und je stärker wir einander als Körper berühren,
Desto schmerzhafter wir Raumgrenzen spüren.

In psychischer Welt man dies Gesetz verletzt,
Wenn man sich einfühlend in andere versetzt.
Obwohl einfühlend ich dich nicht ganz verstehe,
Bin ich dir näher, als wenn ich eng bei dir stehe.

Unsere Psyche ist absolut, geistig, grenzenfrei.
Nah oder fern – Seelenkontakt ist das einerlei.
Ich kann nah dir sein, wenn ich auch ferne bin.
Raumtrennung macht in solcher Welt wenig Sinn.

Psyche ist mehr als begrenzende Sinneswelt,
Weil Psyche sich nicht an Materie-Regeln hält.
Psyche ist auch mehr als unsere Gedanken.
Nicht-Denken überwindet Gedankenschranken.

Will man materiehaftend ins Weltall verreisen,
Sind Raketen zu bauen mit Treibstoff aus Eisen.
Doch in geistiger Welt west Allverbundensein,
Treten wir achtsam im Jetzt in die Innenwelt ein.

Mit Psyche können wir durch Galaxien sausen,
Denn hier gilt das Gesetz: wie innen, so außen.
Unsere Psyche steht uns als Raumschiff bereit,
Um Enge zu überwinden von Raum und Zeit.

Mit Psyche können wir alle Welten bereisen,
Kraftplätze finden und den inneren Weisen,
Mit Sternen und Englein Flohwalzer tanzen,
Verbundenheit erleben mit größerem Ganzen.

Im Verbindungserleben erahnen wir schon,
Raum-Zeit-Begrenzung des Seins als Illusion.
Wenn wir Psyche mit Universum verbinden,
Hinter allem wir unsere Bestimmung finden.

Energie- und Seelenerhaltung

(Juni 2007)

Nach Gesetzen materiell geprägter Denkwelt,
Körper schließlich zu Staub und Asche zerfällt.
Zerfällt nach Meinung in Wissenschafts-Domen
Zu Molekülen aus Atomen und Subatomen.

Es gilt ein Gesetz in dieser Wissenschaftswelt,
Dass sich auf Erden die gesamte Energie erhält.
Verbrennt ein Baum, wandelt sich seine Form,
Doch Baumenergie bleibt stets nach der Norm.

Was bleibt jedoch auf Erden von meiner Seele,
Wenn gestorben ich mit meinem Körper fehle?
Gibt es mich dann nur noch auf Nachlasspapier
Oder als wehmütige, flüchtige Erinnerung in dir?

Oder schwebt meine Seele in parallelen Welten,
In denen nur die Gesetze des Geistes gelten?
Wenn dem so wäre, könnten wir uns beizeiten
Auf die Gesetze jenseitiger Welten vorbereiten.

Wir blieben, wenn auch Körper verschwunden,
Über Seelen-Beziehungen auf ewig verbunden.
Wirst auch du einmal ins Jenseits entschwinden,
Können dort liebende Seelen sich wieder finden.

Wege zur Seele

Liebserkenntnis

(Juni 2007)

Was ich nicht benenne, Kann ich nicht erkennen.
Was ich nicht erkenne, Kann ich nicht benennen.
So hat um sich kreisend Schlange Erkennen-Wissen
Sich stets neu verspeisend in Schwanz verbissen.

Um Baum geschlungen, um Erkenntnis gedreht.
Dennoch gelungen, dass man bisweilen versteht.
Zum Einander-Verstehen müssen wir innehalten,
Stehend auf beiden Füßen unser Leben gestalten.

Müssen beenden mühselig endloses Kreisen,
Einander uns zuwenden, uns Richtung weisen.
Annehmend, dass es Liebe als Möglichkeit gibt,
Können wir erst spüren, wenn jemand uns liebt.

Doch reicht es nicht, vom Möglichen auszugehen.
Liebe muss real sein, um ihre Kraft zu verstehen.
Liebe muss man merken, sich zu ihr hin bewegen.
Muss man annehmend stärken, hegen und pflegen.

Erkenntnis wächst in Spiralen, da wir uns berühren
Durchlichtend dunkle Schalen uns zur Seele führen.
Die Seele sprudelt als Quell für unsere junge Liebe.
Mir wird im Herze so hell. Schön, wenn das bliebe.

Schau Liebe

(Juni 2007)

Willst du Liebe verstehen
Eine Seelenwelt bauen,
Gehe hinter das Sehen
Hinein in das Schauen.

Schauend trittst du ein
In innere Liebeswelten,
Wo Einverstandensein,
Erbarmen, Hingabe gelten.

Schauend trittst du hinzu
In den Raum der Seelen,
In dem ein Ich und ein Du
Sich In Gänze vermählen.

Schauend eröffnet sich
Dir die himmlische Welt,
In der das Du und das Ich
Schon als Einheit zählt.

Dort sind wir nicht einsam,
Dort gibt es keine Sorgen.
Dort sind wir gemeinsam
In Gottes Liebe geborgen.

Suche dahinter

(Oktober 2007)

Es gibt für uns eine Welt weit hinter den Dingen,
Zu der wir mit Alltagssinnen vergeblich dringen.
Sind wir von diesen Sinnen uns zu trennen bereit,
Treten wir ein in den Raum der Übersinnlichkeit.

Es gibt für uns eine Welt weit hinter den Worten,
Die wir auch mit hellstem Verstande nicht orten.
Öffnen wir uns dafür, auf Verstand zu verzichten,
Muss das Jenseits gegen uns keine Wand errichten.

Es gibt für uns eine Welt weit hinter den Bildern,
Lässt sich nicht auf Leinwand oder anders schildern.
Das Jenseits ist keine Kunstgalerie zum Erbauen,
Zeigt sich, wenn wir uns trauen, Leere zu schauen.

Es gibt für uns eine Welt weit hinter dem Spüren.
Sie erreicht man durch der Empfindungen Türen.
Erreicht man, wenn man sich hingebend fallen lässt,
An nichts anhaftet, sich löst, frei fließend, nicht fest.

Ich erzähle dir vom Suchweg zu meiner Seele,
Die ich hinter all dem ahne, doch noch verfehle.
Oft fällt es mir schwer, mich heiter zu begleiten,
Nicht der Umwege wegen sich mit mir zu streiten:

Fehle ich, weil mein Suchfeuer nicht heißer brennt,
Weil ich zu ängstlich, zaudernd und inkonsequent,
Weil ich zu fordernd, verbissen, ungeduldig, manisch,
Mich nicht dreinfügen kann, willenszwingend panisch?

Muss als Mönch ich leben, oder darf ich dich lieben?
Wieso bin ich nicht so mutig und allein geblieben?
Wieso hat mir das Alleinsein solche Angst eingeflößt?
Wieso habe ich mich nicht von Nähebegehren gelöst?

Muss ich mich zur Seelensuche von allem trennen?
Darf ich nichts mehr mir gehörig und eigen nennen?
Muss ich frei von Eigenschaften und Eigentum sein?
Darf ich dir nicht flüstern: Ich bin dein und du mein!

Wenn ich tief in mich hinein hinter die Zweifel höre,
Erlebe ich eine Bindungsqualität, die ich nicht zerstöre,
Erlebe ich, obwohl ich es kaum glaube, nicht begreife,
Eine Liebeskraft in mir, an der ich tagtäglich reife.

Eine Kraft der Liebe, die anfangs auf dich fixiert,
Mich inzwischen über dich hinaus zu mir hin führt.
Eine Kraft, die hilft, mich liebevoll anzunehmen,
Mich zu mögen und mich meiner nicht zu schämen.

Von dir geliebt und dich liebend habe ich gelernt,
Dass ich zur Seele nicht finde, wenn Liebe entfernt.
Ich darf die Seele suchen und mit dir glücklich sein.
Die Seele verlangt nicht, dass ich bedürfnislos allein.

Wir können uns zur Seele schreitend liebend begleiten,
Können uns einen Raum für Seelensuche bereiten.
Du hältst mich und hilfst mir, Ängste zu überwinden.
Ich stütze dich, dass du deinen Suchweg kannst finden.

Von Liebe begleitet, löse ich mich, in Leere fallend,
Vermeide rückhaltende Worte, mich trauend und lallend.
Ich genieße deine furchtlose Liebe. Es ist labend schön,
In dir Seelensuch-Partnerin zu haben und zu seh'n.

Dauerglück

(März 2007)

Glück verhält sich wie Liebe.
Niemand kann sie erstreiten.
Doch wir können Glücklichsein
Den Boden bereiten.
Wie macht man sich glücksbereit,
Lässt Beglückendes zu?
Ich nenne dir mögliche Wege.
Entscheide und handele du!

Erst dann können wir wirklich
Und dauerhaft glücklich sein,
Wenn wir uns aus einengenden
Mauern des Egos befrei'n.
In der Enge unseres Ichs
Herrscht recht enger Verstand,
Hat ängstigende Glücksverhinderer
Als Helfer zur Hand.

Ich-Herrschaft heißt:
Ausgetrampelte Pfade benützen,
Heißt sich vor Neuem,
Wandel und Erweiterung schützen.
Unser Ego sorgt dafür, dass
Man in Scheinsicherheit lebt,
Indem man sich begrenzend
Nicht nach Erweiterung strebt.

Ich-Dämonen suggerieren,
Unsere Existenz wir gefährden,
Wenn wir uns verwirklichend
Zu uns selber werden.
Unsere Ego-Existenz ist wie
Ein Leben als Schonzeit,
Umfriedet von Mauern
Aus Angst und Gewohnheit.

Ego-Sein ist nur Sicherheitskopie
Vom lebendigen Leben,
Macht, dass wir uns
In umzäunten Bereichen bewegen.
Gaukelt uns vor, dass nur umzäunt man geborgen sei.
Und wer diesen Zaun akzeptiere, lebe von Sorgen frei.

Egotrip führt uns eng,
Hält mit Angst uns im Trüben,
Ich-beherrscht können wir
Unglücklich sein üben.
In den Grenzen des Ichs
Kannst du Glück nicht erschau'n,
Denn Ego baut Sichtschutz
Aus Mauer und Zaun.

Unser Ego ist ein Wachhund
Am Zugang einer Höhle.
Tief in dieser Höhle wohnt
Die uns erlösende Seele.
Von der Seele wird Glückskraft
Ins Leben gebracht,
Wenn für Momente das Ich
Nicht den Zugang bewacht.

Möchtest du fürs Leben
Die Chance zu Dauerglück,
Geh hinein in diese Höhle,
Hol dir deine Seele zurück.
Wenn auch im Höhlendunkel
Die Ich-Dämonen lauern,
Fortschreitend überwindest du
Zäune und Mauern.

Vertraust du deiner Seele,
Dann spürst du es schon:
Derlei Begrenzungen sind
Ich-Gaukelspiel, sind Illusion.
Nimm Ängste als Kompass,

Schreite mutig voran.
Kein truggebildeter Ich-Dämon
Dir etwas anhaben kann.

Auch wenn dich Dämonen
Des Egos erschrecken.
Geh beharrlich den Seelenweg,
Bleibe nicht stecken.
Erleuchte die Höhle mit
Dem Leitstrahl deiner Liebe.
Bezwinge vertrauensvoll
Ängstigende Einengungstriebe.

Je mehr wir fortschreitend
Liebender Seele vertrauen,
Desto eher werden wir
Pfade zum Glücke erschauen.
Jeder von uns muss allein
Durch seine Höhlenwelt schreiten,
Liebende Menschen dürfen uns
Mitschreitend begleiten.

Wagen wir uns gemeinsam vor
Durch das Dunkel der Höhlen,
Bis wir gelangen durch ein Tor
Zu unseren funkelnden Seelen.
Kehren wir demütig beseelt
Von dort in den Alltag zurück,
Steigen unsere Chancen
Für liebendes Leben in Glück.

Leere

(August 2007)

Enge Botschaften, die sie mir senden:
Gefahr besteht, Zeit zu verschwenden.
Mahnende Stimmen mich belehren:
Musst dich gegen Leersein wehren.

Ich hoffe auf den Moment der Leere,
Dass ich aus Leere mich neu gebäre.
Mich fallen lassend ins Nichts hinein,
Ende ich Suchen, fange an zu sein.

Leere bricht hervor bei Denkontzug,
Ist weder Trance noch Selbstbetrug.
Leere mag wache Zentrierung auf Stille.
Mag Loslassen von Konzept und Wille.

„Ich bin“ ist Zustand, der weiter führt.
Sein wird dabei tief innen berührt.
Vorstellungen haben mich betrogen,
Vergleiche und Urteile mich belogen.

Für mich beginnt klärende Innenreise,
Auf der ich alte Konzepte verspeise.
Nichts bleibt, was ich Mein nennen kann.
Beginnend bei Null fange neu ich an.

Voll Liebe ich mich meiner erbarme,
Nehme mich in die eigenen Arme.
Nehme mich an wie eigenes Kind.
In dem Moment mein Weg beginnt

Härte wird durch Zartheit ersetzt,
Erfahrung geheilt, die bisher verletzt.
Schweres wandelt sich in Leichtigkeit.
Panzer schmilzt, atmend tief und weit.

Doch Kindheits-Stimmen werden laut:
Dir ist Haus, Kind und Hund anvertraut.
Rühre die Hände, du musst räumen,
Pflichten erfüllen, Lob nicht versäumen.

Geht es wirklich um aufgesetzte Werte,
Um Gehorsam für Existenzrecht auf Erde?
Oder zeige ich mich in Farbe und Ton?
Ist Resonanz auf Kreativität mein Lohn?

Öffnung, um göttliche Liebe zu erfassen,
Was ich bin, aus mir leuchten zu lassen.
Mut und Klarheit, dass zu sein ich wage,
Unbegrenzt, jede Sekunde, alle Tage.

An Körper, Geist und Seele die Wunden
Abenteuer gelebten Lebens bekunden.
Leben ist reich, wenn mit Liebe gepaart,
Seele erschrickt, wenn sie ausgespart.

Seelen-Schreck zeugt Schrecken der Welt.
Zerstört Welt, die dabei zu Asche zerfällt.
Getrennt von den Elementen des Lebens
Erscheint Evolution als eher vergebens.

Chance zur Erfüllung im Werden besteht,
Entscheidungen treffen, um die es geht.
Verbindung mit allem und allen geschafft.
Die Erde gewürdigt mit Zeugungskraft.

Besinnung auf Urkräfte sollte geschehen,
Soll diese Welt mit uns nicht untergehen.
Auf Liebe zu allem von Mann und Frau.
Man Kindern eine tragende Zukunft bau

Im Einklang mit Rhythmen der Natur,
Kommen Urkräften wir auf die Spur.
Im Einklang mit Rhythmen der Herzen
Vergehen leib-seelische Schmerzen.

Fragezeichen

(März 2007)

Eine Frage dir, Geliebte, zu stellen, liegt mir im Magen.
Deine Antwort mich hin zu dir oder weg von dir führt:
Willst du dich mit mir an folgende Fragen wagen,
Oder sind sie dir unbedeutend? Bin ich zu kompliziert?

Führe ich Leben lahm? Verbrenne ich zu intensiv?
Wann wäre es gut, ich wachte, wann gut, ich schlief?
Was passt ins Leben? Was will nicht mehr stimmen?
Behalte ich meine Felle? Lasse ich sie schwimmen?

Welche Lebensziele verfolge ich mit viel Energie?
Welche Ziele zielen gegen mich, also lasse ich sie?
Wo halte ich mich heraus? Wo klinge ich mich ein?
Mit wem ist für mich nährend, befreundet zu sein?

Wogegen mich wehren? Was geduldig ertragen?
Was ist besser zu lassen? Was gut, zu wagen?
Welche Entscheidungen treffe ich besser allein?
In welche Entscheidungen beziehe ich andere ein?

Ist es nützlich, mich an Prinzipien zu orientieren?
Ist es besser, Leben spontan, regellos zu führen?
Bin ich dir treu oder überlasse ich das auch
Mich verwirbelnden augenblicklichen Lebenshauch?

Bleibe ich unentschieden? Will ich entscheiden?
Wovon lasse ich mich beim Entscheiden leiten?
Wenn wir ohne Entscheidung durchs Leben irren:
Ist das Hingabe oder krankmachendes Verwirren?

Was bin ich, was soll in mir wachsend werden?
Wann ist es Zeit zu fliegen, wann Zeit zu erden?
Wann schreite ich vor? Wann weiche ich zurück?
Gestalte ich oder überlasse ich mich Geschick?

Lebe ich mit Geliebter zusammen oder getrennt?
Kann es sein, dass man sich sehnsüchtig verrennt?
Kann es sein, entschieden, zusammen zu leben,
Dass wir uns in Kokon der Verpflichtung einweben?

Was ist zu verbinden? Was ist besser zu trennen?
Was hilft uns verstehen, unser Wesen erkennen?
Weiß ich, wie es weiter geht? Weißt vielleicht du's?
Ständiges Einerseits-Andererseits macht konfus.

Was wäre besser verboten, was besser erlaubt?
Dergleichen Fragen zermartern behirntes Haupt.
Es ist recht, dass ich Fragen nicht Antwort fand,
Sie sind unbeantwortbar durch Alltagsverstand.

Für Verstand zu schwer, verflixt und zugenäht.
Bin mit Verstand verfangen in Welt der Polarität.
Darin kann ich mich mit Gedanken verwinden,
Werde denkend nie sinnvolle Antworten finden.

Es fällt mir schwer, Bedeutung zu erfassen,
Was es heißt, sich von Seele leiten lassen.
Möchte Seele vertrauen trotz Fragezeichen,
Nicht vor Ungewissheit die Segel streichen.

Wenn Leben verlangt, von Seele gestaltet zu sein,
Wie verstandesfrei finden in Seelenraum hinein?
Ist es anmaßend, in mir meine Seele zu suchen?
Ist es möglich, mir dort einen Kraftplatz zu buchen?

Manchmal war ich allein, manchmal mit dir, Schatz,
Nah an dem uns Heil bringend beseelenden Platz.
Im Seelenraum alle Zweifel und Fragezeichen
Tiefem Wunsch nach Leben in Liebe weichen.

Diesem tragenden Wunsch ordnet sich munter
Eine Vielzahl kleinerer Wünsche ans Leben unter.
Ich möchte dir meine Lebenswünsche nennen,
Ohne dich wunschnebelnd dadurch einzuengen.

Ich wünsche mir, mit dir ein Leben zu gestalten,
In verbindlicher Nähe ohne klammerndes Halten.
Enge ich dich mit dem Wunsch danach ein,
Mehr als derzeit uns möglich nah dir zu sein?

Ich möchte, dass du mir deine Wünsche erzählst.
Möchte der Mann sein, mit dem du dich vermählst.
Ich wünsche, du spürst, du kannst auf mich zählen,
Auch wenn entschieden, uns nicht zu vermählen.

Ich wünsche, wir können noch lange verreisen,
Zu Orten der Kraft, zu Stätten der Weisen.
Ich wünsche, es wird uns andauernd gelingen,
Uns liebend zu tragen wie auf Seelenschwingen.

Getragen vom Seelenschwunge, in uns erweichen
Verunsichernde Ängste, Zweifel und Fragezeichen.
Wenn wir den Sprung in liebendes Leben wagen,
Beantwortet das Leben von sich aus diese Fragen.

Lebenssinn

(August 2007)

Versuche, durch Schicksalswände zu sehen,
Endeten in verwirrendem Nichtverstehen.
Verstand gaukelte unerfüllbare Wünsche vor:
Wollte wieder finden, was ich als Kind verlor.

Wieso bisher Umwege so weit von mir weg?
Was soll die Lebensreise, was ist ihr Zweck?
Forschend durch überlagernde Schichten,
Will ich auf Erfahrung und Planen verzichten.

Was bin ich noch, wenn ich alles loslasse?
Was fasse ich, wenn ich Prozesse erfasse?
Jetzt Bündel entschnüren, schutzlos gehen,
Ohne mich dabei wehmütig umzusehen?

Wer sich wendet, zur Salzsäule erstarrt,
Wie gefangen im Vergangenen verharrt!
Will mich schreitend einlassen auf Welt.
Es ist Suche selbst, die lebendig erhält.

Will auch in demütiger Muße innehalten,
Damit in Stille sich in mir Kräfte entfalten,
Um zu lauschen der Seele Flügelschlag,
Der uns in das Herz zu tragen vermag.

Ich gehe einverstanden mit allem, was ist.
Bis meine Seele dich findend deine küsst!
Wenn Liebe leuchtet, sind Seelen zu sehen,
Kann ich den Sinn meines Seins verstehen.

Dreifaltige Seele

(August 2007)

Damit wir ein wenig von der Seelennatur verstehen,
Könnten wir gemeinsam einen Erkenntnisweg gehen.
Machen wir uns als vorübergehendes Bild bewusst:
Drei untrennbare Teilseelen wohnen in unserer Brust.

Da ist zum einen in uns dieser Seelenteil, der denkt,
Der uns mit unserer geistigen Mitwelt verschränkt.
Da ist zum anderen unsere Teilseele, die in uns fühlt,
Die Hauptrollen bei Akzeptanz und Ablehnung spielt.

Ein dritter Seelenteil, der Leib, zu betrachten bleibt,
Denken und Fühlen verbindend, indem er einverleibt.
Ergänzen wir, jeder Teil hätte sein eigenes Leben
Mit Seelenkern, von umhüllenden Schalen umgeben.

Der Kern hat sich in schützenden Schalen versteckt,
Schalen sich bilden, wenn sich die Seele erschreckt.
Die Seele erschreckt sich, wenn wir geboren werden,
Inkarniert uns eingegrenzt, verloren fühlen auf Erden.

Seele erschreckt sich, wenn wir lebend uns quälen,
Statt den Weg zur Erlösung den in Verhärtung wählen.
Die Seele erschreckt sich bei nachgrollenden Streit,
Wenn man sich selbst und den anderen nicht verzeiht.

Seele erschreckt sich und schützt sich durch Angst,
Wenn du Willen zu gehorchen vom Leben verlangst.
Weil Seele zerbrechlich ist, verstörbar und sensibel,
Schützt sie sich durch Schalen wie bei einer Zwiebel.

Als Ergebnis von Not, von Verstörungen und Qualen
Schichten sich um die Seele kristalline Ego-Schalen.
Um wieder in Kontakt zu kommen mit unseren Seelen,
Können wir beharrlich-behutsam Schalen abschälen.

Welche Seele verbergenden Schalen schafft Denken?
Zu welchem Schalen sollten wir Aufmerksamkeit lenken?
Nähern wir uns Denkmuster-Schalen von außen an,
Weil man nur von außen die Schalen abschälen kann.

In äußerer Schale besteht Gedankenwelt als Klischee.
Dort existiert nur das, was ich ohne Mühe versteh.
Was gestern und vorgestern war, wird morgen sein.
Recht und Ordnung gilt. Das muss schließlich sein.

Manchen erscheint diese Linearität nicht als wahr.
Wahrnehmung spaltet sich und die Welt wird polar.
Im Einerseits-Andererseits wird Denken hektisch.
Denkt man Pole zusammen, wird Denken dialektisch.

Schält man diese Schale, gilt Polarität nicht mehr.
Alles dreht sich in Regelkreisen, Denken wird zirkulär.
Was einst Ursache war, gleichzeitig als Wirkung wirkt,
Hinter Wirkung sich wiederum eine Ursache verbirgt.

Derartiges zirkuläres, systemisches Denken fasziniert.
Faszination zum gedanklichen Stillstehen verführt.
Erinnern wir: Wir wollten denkend zur Seele schreiten,
Gedanken für die Denkweise der Geistseele weiten.

Wir schälen also weiter, bleiben geistig nicht stehen,
Haben nur kleinen, doch ängstigen Schritt zu gehen.
Für diesen Gedankensprung brauchen wir gute Erdung,
Wir betreten Denkräume ohne Konzept und Wertung.

Leg ab all dein Vorwissen, entferne der Logik Brille,
Tritt ein in paradoxe Denkräume krachender Stille.
An diesem Seelenort des Denkens ist alles all-ein,
Was einst gut oder schlecht, wird gleich-gültig sein.

Erfahrenes, Phantasiertes zusammen hier finden,
Sich untrennbar in nonduaalem Denken verbinden.
Im Alleinheitsdenkraum sich Gedanken verwirren,
Weil sie schrankenlos durcheinander schwirren.

Wehr dich nicht gegen Chaos, das dir erscheint,
Weil im scheinbaren Chaos du mit allem vereint.
Lass alles zu, lass dich in das Denkganze fallen.
So kann Inspiration der Seele in dir widerhallen.

Wir weiter mit dem Bild dreifaltiger Seele spielen.
Wechseln wir zum Schalenreich mit den Gefühlen.
Vergessen wir nicht, wenn ich die Bilder vorstelle.
Seele ist Erleben. Zum Reden braucht man Modelle.

In äußerer Gefühlsschale sind diese noch unklar.
Fühlstumpfe verwechseln Denken und Fühlen sogar.
Nur Emotionen, die erlaubt sind, werden gefühlt.
Doch auch diese werden oftmals nur vorgespielt.

Schälen wir diese Schale, spüren wir unser Fühlen,
Können Gefühlseruptionen die Person überspülen.
Öffne ich mich weiteratmend unterdrücktem Gefühl,
Kommen die Ängste vor den Ängsten mit ins Spiel.

Stellen wir uns Ängsten, löst sich mit einem Male,
Weitere Gefühls-Seelenkern verbergende Schale.
Wir werden nicht länger an unseren Ängsten krank,
Wissen: Wo unsere Ängste sind, geht es entlang.

Liebevoll mit Ängsten gehend öffnet sich zum Lohn,
Schale zum Gefühlsraum unserer Desidentifikation.
Nun können wir Differenziertheit der Gefühle fühlen,
Ohne dass sie uns gängeln, fesseln und zerspülen.

Desidentifizierend entwickeln wir erkennende Gaben,
Dass wir mehr als Gefühle sind, wenn wir sie haben.
Diese Gabe Gefühle mit unserem Denken verbindet,
Man Gegeneinander beider Teilseelen überwindet.

Wenn sich Denken und Fühlen zur Echtheit verbinden,
Können wir eher und leichter zum Seelenkern finden.
Es erscheint noch ein weiterer Weg zur Seelenmitte.
Entschälender Weg Richtung Leibseele ist der dritte.

Zwei Sorten Desidentifikation sind zu unterscheiden.
Eine führt in Seelennähe, die andere führt ins Leiden.
Können wir unsere Körperempfindungen nicht spüren,
Wird Identifikations-Unfähigkeit uns ins Elend führen.

Wer zu anderen von Elend und Krankheit spricht,
Nimmt dabei oft die Worte: Ich fühle mich nicht.
Spüre ich jedoch empfindsam Regungen im Leib,
Steigt Wahrscheinlichkeit, dass gesund ich bleib'.

Hüten wir uns jedoch vor leibspüriger Nabelschau.
Mit Selbstbezug ich mir Zugang zu anderen verbau.
Meiden wir Fallen der Überempfindsamkeit, denn die
Führt uns in krankhaften Leibbezug, in Hypochondrie.

Wie aber ist gesunde und hilfreiche Leibsensibilität?
Ich kann in mich spürend erkunden, wie es mir geht.
Ich kann Mängel unterscheiden, ob Hunger oder Durst,
Leibtauchend wählen: Brauche ich Käse oder Wurst.

Ich kann mittlere Anforderungs-Spannung finden
Zwischen Unterbewegung und stetem Schinden.
Ich weiß wie und mag mir als Leibwesen gut tun:
Braucht mein Körper Ruhe, so lasse ich ihn ruh'n.

Ich bin mein Leib, irgendwie auch wieder nicht,
Bin auch Gefühl, das aus dem Leib hervor bricht.
Kann dem Geschehen Aufmerksamkeit schenken
Durch leibhaftende Fähigkeiten zum Überdenken.

Ich bin Leib, Fühlen, Denken, zugleich alles drei,
Doch ich bin nichts, fehlt verbindende Seele dabei.
Wenn ihr Körper aufschneidend Seele nicht sieht,
Ist Seele integrierende, konkrete Prozess-Realität.

Seele ist Prozess-Phänomen der Übersummativität
Die als emergentes Ergebnis von Synergie entsteht.
Zu abstrakt? Zu einem erklärenden Beispiel ich eile:
Das Ganze ist stets mehr als die Summe der Teile.

Kreislauf, Knochen und mehr additiv genommen:
Nie wird auf diese Weise Mensch herauskommen.
Auch Seele ist nicht Leib-Gefühl-Denk-Addition,
Ist als Gesamtprozess Resultat derer Integration.

Wollen wir wirklich ein beseeltes Leben führen,
Sollten wir Leib-, Fühl- und Denkseele integrieren.
Wir können uns verbinden mit unseren Seelen,
Wenn wir uns aus verbergenden Schalen schälen.

Damit ich stets liebevoll mit dir zusammenbleib',
Kläre und schäle ich Fühlen, Denken und Leib.
Ich möchte den Weg gehen und dich unterstützen.
Ich liebe es, kann ich dir nah sein und nützen.

Alleinheitsstreben

(August 2007)

Erlösung geschieht durch Alleinheitsstreben.
Ahnst du, dass wir in Obhut des Höchsten leben?
Ahnst du deines Lebens Bestimmung und Ziel?
Ahnst du, was uns Gott durch dich geben will?

Kannst du Seelen-Ahnen mit Handeln verbandeln,
Wird sich Leben entschieden zum Guten wandeln.
Wenn wir uns liebend auf diesem Planeten bewegen:
Sind auch wir geliebt, geborgen in göttlichem Segen.

Willst du aus Dasein verbannen unnötiges Leiden,
Lerne Seelenklang von Ich-Geplärre unterscheiden.
Täglich mehr auf Einklang mit deiner Seele acht',
Dann öffnen sich dir Tore zu unendlicher Pracht.

Paradoxien als Weg zur Einheit

(Oktober 2005)

Wir tauchen in innere Einsamkeit ein,
Um mit allen und allem verbunden zu sein.
Vereinen uns in Liebe dem Leben zur Ehre
Und suchen dahinter Auflösung und Leere.

Hinter sinnlichen Wonnen der Inkarnation
Erkennen wir Sinnlichkeit als Seins-Illusion.
Wir leben, obwohl es auch Leiden schafft,
Lebens-Karma hingebend voll Leidenschaft.

Kraftvolle Intensität in unseren Herzen entsteht,
Wenn in uns Hauch von Vergänglichkeit weht.
Im Moment des Glücks, im orgiastischen Schrei
Ist fast unhörbare Stille ewiger Leere dabei.

Wir fallen täglich in die Pracht des Lebens hinein
Sehnen uns nächtlich danach, im Nichts zu sein.
Wenn in irdischer Liebe wir leibträchtig vereint,
Zerbrechlich der Seelen Verbindung erscheint.

Unsere Lebendigkeit speist sich zu jeder Zeit
Aus Quellen unumgänglicher Todesgewissheit.
Ich weiß, dass ich mehr bin als dieses Gesicht,
Doch wer ich ohne es bin, das weiß ich nicht.

Träumen

(Juli 2008)

Willst wissen, wer du wirklich bist,
Sei klug und nutze deine Träume.
Nacht nicht nur zum Schlafen ist.
Erobere neue Erfahrungsräume.

Sei nicht zu müde, zu erschöpft,
Rechtzeitig zu Bett ist zu gehen.
Vermeide Alkohol, der dich köpft.
Solltest nicht zu früh aufstehen.

Verzichte ganz auf Drogen, die
Dich puschen oder dämpfen.
Kannst nicht träumen, weil Sie
Traumbewusstheit bekämpfen

Als erstes nimm dir abends vor,
Als Ritual das für dich gestalte,
Sag mehrmals dem inneren Ohr:
Träume ich vollständig behalte.

Leg Papier und Stift neben dich,
Wer nach einem Traum erwacht,
Schreib ihn auf, mach sich Licht.
Das ist einfacher als gedacht.

Pfade aktiven Träumens beschreitet,
Wer sich Abend für Abend suggeriert:
Träume werden von mir begleitet.
Ich entscheide, was dort passiert.

So kannst du träumend ohne Not
In düsterste Abgründe springen.
Jede überwundene Angst vor Tod,
Wird dich der Seele näher bringen.

Es ist gut, wenn du jemanden hast,
Mit dem du die Träume kannst teilen.
Auf Alptraumerleben nicht gefasst,
Können auch Ängste dich ereilen.

Was trieb, da wir Alpdruck hatten,
Uns nachts in Gefahr und Sorgen?
Vermeidung unserer Schatten.
Wünsche nach sicherem Morgen.

Gemeinsam mit Traumgefährten,
Denen du deine Träume erzählst,
Kannst du ihren Sinn bewerten,
Mit Verfahren, die du auswählst.

Hüte dich vor Deutungsschablonen,
Die dir vorschreiben, was du erlebt.
Verstehen kann man nicht klonen.
Jeder ureigenen Sinnteppich webt.

Um Traumbilder zu interpretieren,
Kannst du alles im Traume sein,
Kannst dich damit identifizieren:
Brücke, Fluss, Fisch, Kieselstein.

Eine Brücke über reißenden Fluss,
Du wirkst so belastet und gebückt,
Überbrückend Last ertragen muss.
Spürst du, wie schwer sie drückt?

Vielleicht erlebst du als Brücke,
Wie du entfernte Ufer verbindest,
Wie in dir heilt klaffende Lücke
Und du zu deiner Mitte findest.

Spürst du als Fluss dein Fließen?
Ahnst du, wohin er tragen will?
Erlaubst du dir, das zu genießen?
Lausche, sei Wasser, werde still.

Fürchtest du dich, dich aufzulösen,
Sicherheit und Form zu verlieren,
Als Tropfen in Wolken zu dösen,
Als Flocke im Gletscher zu frieren?

Schwimmst als Fisch du da allein,
Flussaufwärts hin zum Laichen?
Welcher bist du, möchtest du sein?
Lebst du zum Verzehr in Teichen?

Wer will dir ans Leben, dich fressen?
Wer will dich mit Würmern locken?
Kannst du deine Mörder vergessen,
Die angelnd an Fischeichen hocken?

Bist am Grund du ein Kieselstein?
Welche Geschichte hast du erlebt?
Möchtest noch Fels im Berge sein
Oder Sand, der im Flusse schwebt?

Bist Kieselstein du grob und hart?
Wer und was hat dich geschliffen?
Oder bist du weiß, glatt und zart?
Wer hat dich erschauend ergriffen?

Du kannst dir erlaubend einräumen,
Traumanfänge weiter zu träumen.
Wenn du dich in den Traum versetzt,
Nimm ihn hinein ins Hier und Jetzt.

Ich bin die Brücke über einen Bach.
Sehe sehnsüchtig den Fischen nach.
Weiß, ich kann bersten, nie treiben.
Werde ewig hier gebunden bleiben.

Was ist, wenn ich gewaltsam zerstört.
Stürze ich berstend hinab in Fluten,
Einsam zum Grund? Keiner mich hört.
Oder wendet sich alles zum Guten?

Kannst dich mutig auf alles einlassen,
Mit Traumbildern frei experimentieren.
Bringt es nichts, können wir passen,
Mehr kann uns dabei nicht passieren.

Wir können soviel von uns erkunden,
Wer wir waren, sind und sein können.
Deshalb sollten wir uns etliche Stunden,
Aktiven Träumens und Deutens gönnen.

Reigen der Existenzen

(Dezember 2006)

Zaudernd verlasse ich den Reigen der Engelsfrauen
Höre auf, von oben herab auf die Erde zu schauen.
Und je tiefer herab zur Erde meine Füße steigen,
Desto mehr hüllt sich meine Seele in Schweigen.

Gewinne mit jedem Schritt abwärts an Seinsgewicht,
Doch in Seelenräumen erlischt langsam das Licht.
Habe dennoch den Mut, noch weiter herab zu steigen,
Beginne, an Hoffnung und Enttäuschung zu leiden.

Gelenkt von Gnade des Wissens, dass es tiefer geht,
Man Schichten durchbricht, wenn man endlich versteht,
Durchschreite ich wabernde Nebelfelder, düstere
Welten,
Während Verzweiflungsschreie in meinen Ohren gellten.

Das grausige Dunkle als Teil des Lichtes verstehend,
Bleibe ich auf dem Weg, in meinem Rhythmus gehend.
Erreiche endlich die Seinsschicht absoluter Stille.
Diese Stille durchdringend klingt göttlicher Wille.

Ich tue nichts mehr, als mein Herz geöffnet zu halten
Lasse mich hingebend das Leben frei in mir walten.
Von nun an wäre es genug, hier und jetzt zu sein.
Doch unversehens stellt sich sehrende Regung ein.

Erfahrung göttlicher Gaben will nach außen ich tragen,
Will mich mit göttlich Geschenk unter Menschen wagen.
Will erfahrene Gnade an Mitsuchende weiter geben.
Will als bereichernde Zeugin dienen für anderer Leben.

Will Erkenntnisse sammeln und unter denen verteilen,
Die zusammen mit mir in diesem Dasein verweilen.
Es gilt, durch so viele vermeintliche Engen zu gehen,
Schicksalsbedeutung der Aufs und Abs zu verstehen.

Göttliche Gaben kommen zu uns auf Sinneskanälen,
Wenn wir uns nicht im beengenden Sein abquälen.
Es gilt, Sein als unbeschreibliches Wunder zu erfassen,
Sich einverstanden in innerer Mitte nieder zu lassen.

Sehe mich als wissend irdische Wege beschreiten.
Sehe andere Wesen, die mich dabei begleiten.
Hoffend, dass ich den Sinn des Ganzen verstehe,
Versinke ich in tieferer Welt, wo zum Fluss ich gehe.

Ein leeres Boot nähert sich auf dunklem Fluss
Irgendwer bedeutet mir, dass ich einsteigen muss.
Im Boot gleite ich durch schier unendliche Welten,
Begleitet von Wesen, die mich zur Reise bestellenten.

Ich werde durch Mahlstrom in die Tiefe gesogen
Erlebe mich, Kreislauf vollendend, wieder oben
In bekannten Kreis der Engelsfrauen aufgenommen.
Hat für mich wieder eine neue Reise begonnen?

Wissend, dass Welt oben ohne unten nicht wäre,
Begebe ich mich auf eine Erdenreise und lehre,
Was ich als Auftrag der Engel verstanden habe,
Lebe und lehre, nutzend die göttliche Gabe.

Irgendwann einmal ist unser Weltenjob getan.
Doch wann dies ist, bestimmt ein größerer Plan.
Sicher werden wir aus diesem Leben gehen.
Werde ich dich, Geliebter, jemals wieder sehen?

Grenzüberschreitung

(Dezember 2006)

Was eigentlich hindert uns bis heute daran
Nach seelischer Allverbundenheit zu streben,
So dass man sich nicht darüber wundern kann,
Wenn wir allein quälende Einsamkeit erleben?

Behindern wir uns aus Angst vor Seelenbezug,
Die leicht erwachen kann, wenn zwischen
Bewusstseinsweiterung und wahnhaftem Trug
Unterscheidende Grenzen sich verwischen?

Wenn wir die hauchdünne trennende Wand
Zwischen Bewusstseinsformen nicht spüren,
Kann Verwechslung uns in den Dauerzustand
Wahnhaften Daseinserlebens entführen.

Wenn wir unsere Seelen in erfüllender Liebe
Für Einlass der kosmischen Wirklichkeit weiten,
Erlauben wir, dass nichts mehr beim Alten bleibe,
Weil wir Bewusstseinsgrenzen überschreiten.

Grenzüberschreitend ändert sich Dasein für jeden.
Schlecht vorbereitet wird man zagend und bang.
Wenn wir Grenzen des Alltagserlebens übertreten,
Suggeriert uns unsere Neuanst, wir seien krank.

Wie hauchdünn sich Grenze auch mag erweisen,
Versprich mir, dass du dich nicht dahinter verirrst,
Dass du von jeder der kosmischen Liebesreisen
Heil zurück zu mir und in unseren Alltag kehrst.

Du hast meinen Rückhalt, zieht es dich in die Weite,
Doch geh in deinem Tempo getrost Stück für Stück.
Und möchtest du, dass ich dich in Liebe begleite,
Empfinde ich dein Vertrauen als mein großes Glück.

Lass uns einander sorgsam darauf vorbereiten
Einzutreten in erweiterte Bewusstseinsräume.
Lass uns uns liebend auf eine Welt hin weiten
Die hinter sich lässt unsere kühnsten Träume.

Lassen wir uns von unseren Seelen tragen
In Sphären, in denen alles mit jedem vereint,
Lass uns den kosmischen Seelenweg wagen,
Denn so ist Erlösung durch Liebe gemeint.